

Großvater Ernst Schönborn, Naturheilanstaltsbesitzer in Suderode 1898 – 1900

Über keine Periode im Leben der Großeltern Emma und Ernst Schönborn sind so viele verschiedene Zeugnisse überliefert, wie über die Zeit in Suderode, besonders im Oktober 1899.

Zum Bild von *Schönborn's Erholungsheim* aus dem Jahre 1898, als die dreiköpfige Familie (die Eltern mit der im Juni 1897 geborenen Tochter Erika) das Haus mit der dazugehörenden Badeanstalt übernahmen und die Familie zur Eröffnung des Unternehmens einluden, kam erst jüngst die Entdeckung, dass dieses Haus noch steht.

Im Bücherschrank des Großvaters haben neben anderen Heften und Büchern zwei Diarien ein Jahrhundert und zwei Jahrzehnte überdauert – sein *Tagebuch* mit Eintragungen vom 1. bis zum 31. Oktober 1899, pädagogischen Texten und Berichten über seine Vortragstätigkeit und *Vorträge über Vegetarismus, naturgemäße Lebensweise, Gesundheits- und Kindespflege. Heft 1.* Im *Tagebuch* gibt es eine Notiz über die Lektüre eines historischen Romans, den ich als Erstdruck erwerben konnte – man kann erkennen, dass der Großvater nicht nur zu seiner Unterhaltung las, sondern Belehrung suchte. Das Heft *Vorträge* ermöglicht einen Einblick in die Denkweise des Großvaters und seine Art zu argumentieren.

Schließlich stammt ein *Reiseführer Harz* aus den Jahren 1906 – 1907 zwar nicht aus dem Nachlass der Großeltern, liefert uns aber ein zeitgenössisches Bild des Lebens in Suderode in jener Zeit, als die Großeltern am Rande der Stadt versuchten, ihren Traum von der Weltverbesserung durch gesunde Lebensweise und Ernährung zu verwirklichen, aber schließlich scheiterten. Ernst Schönborn mußte sein Brot wieder, wie früher schon einmal in Atzendorf, als Lehrer verdienen, von Ostern 1900¹ bis Ostern 1902 für 1.360 Taler Jahreseinkommen in Langenweddingen, von Ostern 1902² bis an sein Lebensende im Jahre 1915 für 1.420 Taler in Sohlen.

Ernst Herbst, September 2019

Ein Bild aus dem Jahre 1898



Schönborns Erholungsheim
Suderode Lauenburgstr. 131D

Zum Bild gehört ein Gedicht, das ein dankbarer Kurgast verfasste:



Im Eingangsbereich
an der rechten
Säule der Naturarzt
und Anstaltsbesitzer
Ernst Schönborn,
vor ihm seine Frau
Emma mit
Töchterchen Erika,
links von ihm
Hermann Kahrs mit
Frau Toni (Emmas
Schwester), davor
Röschen Kröhl

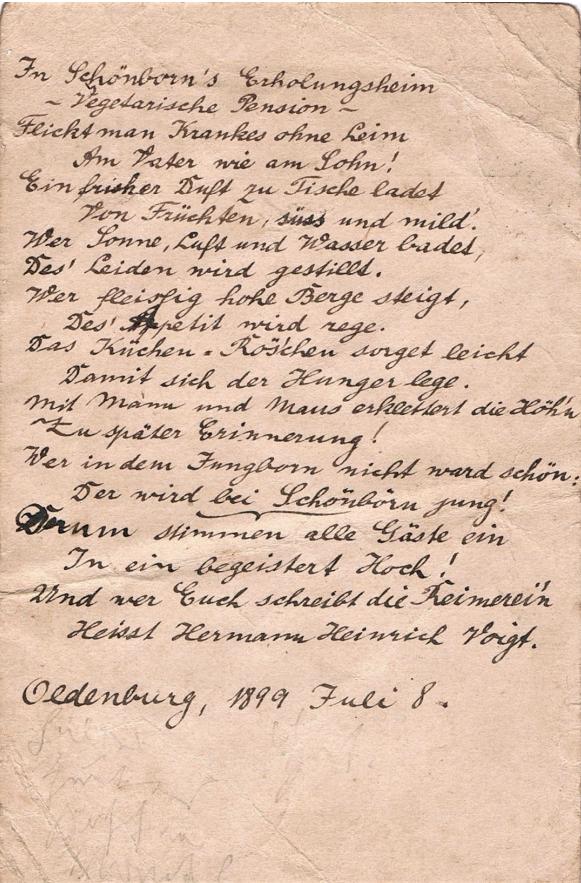
[Poststempel
OLDENBURG 8.7.99]

Deutsche Reichspost
Postkarte

An
Schönborn's Erholungsheim
[Poststempel
SUDERODE 9.7.99]

in Suderode am Harz

Wohnung Lauenbergstraße



In Schönborn's Erholungsheim
 ~ Vegetarische Pension ~
 Flickt man Krankes ohne Leim
 Am Vater wie am Sohn
 Ein frischer Duft zu Tische ladet
 Von Früchten, süß und mild'.
 Wer Sonne, Luft und Wasser badet,
 Des' Leiden wird gestillt.
 Wer fleißig hohe Berge steigt,
 Des' Appetit wird rege.
 Das Küchen-Rös'chen³ sorget leicht,
 Damit sich der Hunger lege.
 Mit Mann und Maus erklettert die Höh'n
 Zu später Erinnerung!
 Wer in dem Jungborn nicht ward schön:
 Der wird bei Schönborn jung!
 Drum stimmen alle Gäste ein
 In ein begeistert Hoch!
 Und wer Euch schreibt die Reimerei'n
 Heisst Hermann Heinrich Voigt⁴.

Oldenburg, 1899 Juli 8.

120 Jahre lang hing oder lag das Bild in Langenweddingen, Sohlen und Atzendorf. Zuerst eine Erinnerung an ein schönes, hoffnungsvolles Jahr, das mit einer Enttäuschung endete: die Ausgaben der jungen Familie Schönborn überstiegen die Einnahmen aus der Naturheilanstalt und dem Erholungsheim, Großvater Schönborn gab die Karriere als Naturarzt auf und wurde wieder Lehrer. Seine Ausbildung in Leipzig und die Ausbildung der Großmutter zur vegetarischen Köchin in Berlin hatten sich als Fehlinvestitionen erwiesen.

Dann die Erinnerung an den früh verstorbenen Mann und Vater. Nach dem Umzug der Witwe Emma Schönborn im Jahre 1815 nach Atzendorf lag das Bild wohl mit anderen Erinnerungen in einem Karton – was den guten Erhaltungszustand erklärt.

Oktober 1899 – ein Monat im Leben des Großvaters Schönborn

Ein Reiseführer Harz aus den Jahren 1906 – 1907⁵ vermittelt ein Bild von Suderode, wie es sicherlich sieben Jahre zuvor auch schon aussah.

37. Bad Suderode

Reiseverbindungen. Suderode ist Station der Zweigbahn von Quedlingburg (Linie Magdeburg – Halberstadt – Frose) nach Frose (Linie Halle – Sandersleben – Aschersleben – Halberstadt), und zu erreichen von Magdeburg in 2½ St., Berlin 4 St., Braunschweig 3½ St., Hannover 4½ St., Halle 2½ St., Leipzig 3 St. – Täglich vermitteln 20 Züge die Verbindung zwischen Quedlinburg und Ballenstedt.

Zu jedem Zug sind Omnibusse und sonstiges Fuhrwerk am Bahnhof: Postomnibus pro Pers. 20 Pf., 50 kg Gepäck 50 Pf., Hotelomnibusse pro Pers. 30 Pf., mit Gepäck 50 Pf.

Gasthöfe: *Hotel Michaelis*, I. R., schöne Lage am Walde, Z[immer] 1,50 – 2 M[ark], F[rühstück] 1 M T[able. d'h[ote] 2 M, gute P[eisung] 4,50 – 6 M. – *Heenes Hotel und*

Kurhaus ... – Mohrs Hotel, mit schönem terassenförmigen Garten, komfortabel renoviert – **Grauns Hotel und Kurhaus⁶** ... Für bescheidene Ansprüche: **Sanderhoffs Hotel**, Z. v. 1 M an. – **Deutsches Haus**, mit Wiener Café, hübsch gelegen, Z. v. 1,50 M an. P. 3,50 – 4 M – **Schwarzer Adler** – **Gasthof zum Kronprinz** – **Gasthof zum Stern** – **Weintraube**, mit Badeanstalt.

Restaurants: Restaur., Café u. Konditorei H. Schmidt, Ellernstr. – Außer den Restaurants in den Hotels gibt es auch noch solche außerhalb des Ortes, und zwar: *Felsenkeller*, im Kalten Tal (20 Min.) in herrl. Wald gelegen, beliebt: *Neue Schenke*, Forsthaus mit Milchwirtschaft; *Reißaus*, mit Lindengarten und Milchwirtschaft – *Hotel Belvedere*, mit Gartenrestaurant am Wege nach Gernrode. – *Gebirgshotel*, am Wege nach Stecklenberg.

Privatpensionen (Pensionspreis durchschnittlich 4 – 6 M pro Tag und Person, Familien billiger): in *Wegners Pensionshaus* Ellernstr. 101 ...

Sommerwohnungen in goßer Auswahl – Pensionspreis 3 – 6 M. Auskunft erteilt der Ortsvorsteher und Kantor *Wegener*. Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Bäder: Das allen Anforderungen entsprechende *Kommunal-Badehaus* liegt beim **Hotel Michaelisstr.** an der *Felsenkeller-Promenade*. Außerdem werden Bäder verabfolgt im Hotel von Mohr, bei Teutloff und Pohle. Wasserbäder Dutzend 7,50 M, Solbäder 15 M, Fichtennadelbäder 12 M.

Kurtaxe: Für 1 Mon. für 1 Pers. 4 M, 2 Pers. 6 M, Familie 9 M, bei Verlängerung Erhöhung.

Kuranstalt: Sanatorium für Nervenkranke von *Dr. Packlam*, prachtvoll gelegen.

Ärzte: Dr. Packlam, Dr. Müller, Dr. Greuer.

Apotheke an der Schwedderbergstr.

Leihbibliothek und Buchhandlung von *O. Zechel*, Grünstr. 159, und *Schatz*, Grünstr. 162.

Konzerte und Unterhaltungsmusik der Badekapelle finden morgens und nachmittags abwechselnd in den Anlagen und in den Konzertgärten statt. Jeden Sonnabend Reunion⁷. Für Kinder sind Spielplätze und für Erwachsene Croquet⁸ und Lawn-Tennisplätze⁹ eingerichtet.

Post, Telegraph und **Fernsprechamt**, Brinkstr., geöffnet wochentags 7 – 12, u. 2 – 8 Uhr, Sonnt. 7 – 9 Uhr morg. u. 5 – 6 Uhr nachm. Öffentl. Fernsprechstelle im Hotel Michaelis.

Fuhrwerke mit polizeilich genehmigter Fuhrtaxe.

Entfernungen: nach Ballenstedt 1½, Quedlinburg 1½, Thale 1½, Victorshöhe 1¾, Mägdesprung 3, Alexisbad 3, Meiseberg 2½, Falkenstein 3 St.

Für **Rdf.** [Radfahrer] sind auch von Suderode aus die Wege in den Harz beschwerlich, dagegen die Touren am Fuße des Gebirges sehr angenehm zu fahren. Nach Blankenburg über Thale 14,7 km. Auf der Tour zwischen Timmenrode und Blankenburg mäßige Steigung, dann anhaltendes Gefälle bis Blankenburg. Vorsicht! Nach Quedlinburg 7 km.

Suderode, 189 m, ist ein preuß. Dorf mit 1380 Einw., hat eine geschützte Lage und ist einer der beliebtesten Sommerraufenthaltsorte im Harz. Gebirgsquellenwasserleitung. Die reine belebende Luft wirkt bei Schwächezuständen aller Art wohltätig ein. Die Solbäder werden vom *Beringer Brunnen* gewonnen (7° R, bromhaltige Kochsalzquelle). Der Ort ist in seiner nächsten und weiteren Umgebung reich an schön gelegenen Erholungspunkten, zum Teil mit lohnenden Fernsichten. Die dahin durch schattigen Wald führenden, gut gepflegten und reichlich mit Wegeschildern und –tafeln bezeichneten Wege gestatten auch bei Regenwetter Spaziergänge.

Nächste Umgebung von Suderode.

1. Nach dem **Felsenkeller**, der **Lessinghöhle** und dem **Fischteich**...
2. Nach dem **Preußenplatz** ... nach dem Aussichtspunkt **Olbergshöhe** ...
3. Nach **Bellevue** und dem **Anhaltischen Saalstein**. ...
4. Nach dem **Stubenberg**. ...
5. Nach dem **Neuen** oder **Silberteiche**, ...
6. Nach dem **Tempel**, der **Scheelen Ruhe** und dem **Siedichum**, „,
7. Nach dem Forsthaus **Neue Schenke**...
8. Nach **Ballenstedt**. ...
9. Auf die **Ruine Lauenburg**...
10. Nach **Friedrichsbrunn**. ...

Halbtagstouren von Suderode: Lauenburg 1 St., Georgshöhe $1\frac{3}{4}$ St., Hexentanzplatz $3\frac{1}{2}$ St., Roßtrappe 5 St., Victorshöhe $1\frac{1}{2}$ St., Mägdesprung $1\frac{1}{2}$ St., Ballenstedt $1\frac{1}{2}$ St.

Touren für den ganzen Tag: Quedlinburg. – Bodetal bis Treseburg. – Alexisbad, Mägdesprung. – Selketal, Falkenstein. – *Mit Benutzung der Bahn:* Halberstadt. – Wernigerode. – Goslar. – Harzburg. – Ilsenburg. – Josephshöhe. – Stolberg.

Am 1. Oktober 1899 begann der Großvater Tagebuch zu führen. Das hielt er genau einen Monat durch. Am Sonntag, dem 01.10.1899 besichtigte ein Herr – dessen Name nicht genannt wurde – die Badeanstalt und das Wohnhaus und äußerte die Absicht, beides zu kaufen. Offensichtlich hatte der Großvater den Verkauf annonciert. Schon am 02.10.1899 wurde der Kauf abgeschlossen. Ob der Verkauf am 01.01.1900 oder am 01.04.1900 wirksam wurde, könnte man vielleicht im Grundbuchamt erforschen. Das Schuljahr, in dem der Großvater seine Lehrtätigkeit in Langenweddingen aufnahm, begann nach Ostern (16./17.04.1900).

Über die Schwangerschaft der Großmutter ist im Tagebuch kein Wort zu finden. Und über das Kind weiß ich auch nur aus Briefen von Tante Erika vom Oktober 1981, in dem über die Episode Erholungsheim in Suderode zu lesen ist:

Vaters Wunsch schon als Kind war, einmal Arzt zu werden. Vom Finanziellen her wäre es durchaus möglich gewesen. Der Vormund sah aber jede Mark, die für eine Ausbildung ausgegeben wurde, als Verschwendungen an.

Vater muß wohl ein guter Schüler gewesen sein, so daß er [der Vormund] zu irgend einer Ausbildung seine Zustimmung geben mußte Lehrer oder Inspektor. – Der Berufswunsch wurde in Atzendorf akut bei einer schweren Magenerkrankung. Seine Freundschaft mit Pastor Zollmann, der sich wohl auch für die Naturheilkunde interessierte, muß den Anstoß gegeben haben, sich damit zu befassen und dann, als er an sich selbst die Genesung erlebte, sich auch beruflich dafür einzusetzen.

Seine Braut erlernte in Berlin die vegetarische Küche, um ihm Hilfe und Kameradin sein zu können.¹⁰

In Torgau eröffnete er eine Praxis.

Er wollte wohl seine Patienten unter Dauerbetreuung haben und eröffnete in Suderode ein Erholungsheim (Bild davon ist vorhanden). Das war sicher mit hohen Kosten verbunden, was sich bei Vaters völligem Unvermögen, kaufmännisch zu handeln, nicht bezahlt machte.

So mußte er versuchen, wieder in seinen alten Beruf zu kommen, zumal inzwischen 2 Kinder da waren, Erika (1897) und Ernst (1899).

Es ergaben sich Schwierigkeiten mit der neuerlichen Einsetzung im Schuldienst. Da ergriff Mutti die Initiative: sie schrieb an den zuständigen Minister über ihre

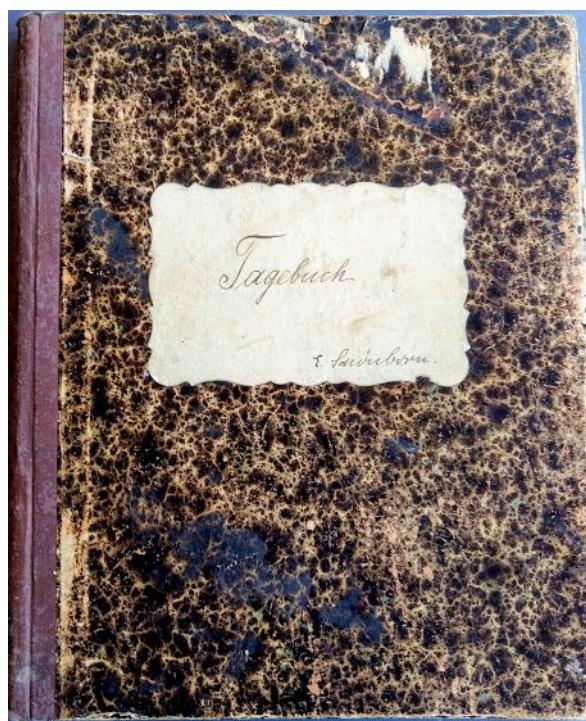
Lage und schickte ihm unter Vaters Protest einen Korb voll herrlicher Kirschen. Ob das den Erfolg brachte? Vater sagte später öfter bei irgendwelchen Schwierigkeiten: „Willst du dem Minister nicht mal wieder Kirschen schicken?“ - Vater kam als Lehrer nach Langenweddingen mit 95.- RM Monatsgehalt! Dort wurde Irene 1901 geboren und Ernst starb mit ca. $1\frac{3}{4}$ Jahren. In dem reichen Bauerndorf wuchsen dem beliebten Paar die gesellschaftlichen Verpflichtungen finanziell über den Kopf, deshalb gingen sie nach Sohlen, wo wir ja alle dann eine schöne Kindheit verlebten. Vater war außer Lehrer noch Kantor und Organist, Steuereinnehmer und Gemeindeschreiber. Er leitete jahrelang den Männergesangverein in Dodendorf, hielt Vorträge über Gesunderhaltung, schrieb Artikel in Zeitungen usw. Nebenbei pfuschte er den Ärzten erfolgreich ins Handwerk.

Tante Thea schrieb:

1897 ist Erika in Torgau geboren, und der 2. Junge, auch Ernst, ist dann 1899 in Suderode geboren, gestorben in Langenweddingen 1901; das Bild von Suderode kennst Du doch. Eure Mutti und ich waren ja vor Jahren mal dort und auch in dem Haus. Weshalb sie das nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aufgegeben haben, weiß ich nicht. Ob ihm vielleicht ein Lehrerkollege geraten hat wieder in den Beruf zu gehen? und Mutti dann auch noch geredet hat? denn von unserm Standpunkt aus, nach so langer Zeit, sind 2 - 3 Jahre eine kurze Zeit, denn Reni ist doch schon am 1. April 1901 in Langenweddingen geboren, und das war ja nach der Zeit, daß er aus seinem Beruf raus war seine erste Stelle, in Langenweddingen haben sie sich aber nicht wohl gefühlt, dort war ein Kollege, die sich nicht mochten.

Tagebuch

E. Schönborn¹¹



Sonntag
 1.10.99 Wetter sehr gut für Spaziergang auf die Harzgerode - Hofgrund - der Altepfad zu kaufen. Weißer mit Emma - für Lochmanns besucht.
 2.10.99 Herr Wetter nach Quedlinburg. Der Kauf wird abgeschlossen. Mit für zum Hofgrund und den gewünschten Platz 6 Uhr kommt Frau Franke zu einer Tasse Kaffee hinzu zu bleiben. Emma hat gekocht - beide Hälften.
 3.10.99 Wetter frisch Regen. Um 6 Uhr Spaziergang, leider gestoppt durch eine Sturmwarnung vollendet - fortgesetzt. Kauf mit Frau Weihen, Thale - Tanzplatz - Friedrichsbrunnen - Suderode gemacht. Ein Hausschuh blieb weggefallen und ist zu Bett.
 4.10.99 Wetter gut. Kauf mit Frau Bante nach Quedlinburg um 10 gespielt.
 5.10.99 Wetter schön. Mittags kommt Frau Franke vorbei und zieht Harzgerode - Alexisbad gewesen.
 6.10.99 Wetter morgens Regen. Herr Bante reist 9.03 ab. Abends Frau Franke um 10 Uhr kommt sie mit ihrem Kindes wegen zu Besuch.
 7.10.99 Wetter trüb - kalt (5°) mittags wärmer. Emma klagt über Kopfschmerzen, Frau Franke über den Magen, eben mit ihrem Sohn zum Kindergarten. Auf dem Rückweg vom Kindergarten begegnet mir Frau Franke mit ihrem kranken Kind, das wieder hergestellt ist. Zuckerkrankheit angefangen.
 Herr Fehse abgereist. 1 1/2 Ctr. Äpfel von G. Dube (15 Mk.)

8.10.99 Sonntag. Wetter gut. nachmittag kommt Eri Spaziergang z. Reißaus
 Frau und Frau Weiße
 9.10.99 Wetter gut für Radfahrt Zeitung „Staatsbürger“ bestellt.
 10.10.99 Wetter frisch kalt am Tage sehr warm, trotzdem gegessen haben. Mit Eri zum Buckberg gewesen - geblümtes gefüllt, dort Lochmanns getroffen.
 11.10.99 Wetter: nach 10 Uhr mit Frau zum Ritterberg gewesen. Um 12 Uhr kann kein Preisschießen bei 10 Pf. nicht für untergeordneten.
 12.10. Wetter: frisch kalt. Um 11 Uhr geht Frau Eri zu Lochmanns, um die Sankt-Peter-Lage auf Neuenburg zu besuchen. Zeitung als Geschenk bei 50 Mark aufgegeben. Ritterbergspiegel: 7 Pf. mit zwei Münzen bezahlt, aber nicht im Geldbeutel.
 13.10. Wetter an Sonnabend. Gegessen Linseneintopf gekauft.
 14.10. Lang kalt aber schön. Vor Abfahrt mit Frau Bante gespielt, fand Schafft zu geben.
 15.10. Wetter wie gestern frisch. Um 9 Uhr fahren zur Börse gebrochen, auf dem Rückweg mit Frau Bante gewesen in Stadt und war zu Fuß zurückgekehrt abends. Abends Reise: Kirschkaffee für Frau Weiße.
 16.10. Fr. 3 Pf. Börse und der gewohnte Markttag erledigt, sowie vor dem gespielt. Heute Abend auf dem Markt Börse und Wetter gespielt.

Sonntag

- 1.10.99 Wetter sehr gut. Ein Herr sieht sich die Badeanstalt u. Wohnhaus an mit der Absicht zu kaufen. Nachm. mit Emma¹² u. Eri¹³ Lochmanns besucht,
- 2.10.99. Wetter wie Sonntag. Der Kauf wird abgeschlossen. Mit Herrn Weiße zum Viehmarkt nach Qu[edlinburg] gewesen. Um 6 Uhr kommt Herr Bante zu Rad an um einige Tage hier zu bleiben. Emma hat heute Wäsche.
- 3.10.99. Wetter früh Regen. Um 6 Uhr Spaziergang. Flieder geholt. Artikel über Milch als Kindernährmittel vollendet u. fortgeschickt. Nachm. mit Herrn Bante Radtour, Thale - Tanzplatz - Friedrichsbrunnen - Suderode gemacht. Wetter klar aber stürmisches. Abends 66¹⁴ gespielt um $\frac{1}{2}$ 10 zu Bett.
- 4.10.99. Wetter gut. Nachm. mit Herrn Bante nach Quedlinburg gefahren, abends 66 gespielt.
- 5.10.99 Wetter schwül. Mittags kommt Herr Fehse. Nachm. mit Herrn Bante nach Harzgerode u. Alexisbad gewesen.
- 6.10. Wetter morgens Regen. Herr Bante reist 9.03 ab. Abends kommt Frau Franke um sich Rat ihres fieberkranken Kindes wegen zu holen.
- 7.10.99. Wetter trüb u. kalt (5°) mittags wärmer. Emma klagt über Rückenschmerzen, Herr Weiße über den Magen. Vorm. mit Herrn Fehse zum Preußenturm¹⁵ gewesen. Auf dem Rückweg vom Kaufmann begegnet mir Frau Franke mit ihrem kranken Kind, das wieder hergestellt ist. Zuckerkrankheit angefangen.
 Herr Fehse abgereist. 1 1/2 Ctr. Äpfel von G. Dube (15 Mk.)

8.10.99 Sonntag. Wetter gut. Nachm. mit Emma u. Eri Spaziergang z. Reißaus¹⁶, danach mit Herrn Weihen.

9.10.99. Wetter gut, früh kalt. Zeitung „Staatsbürger“¹⁷ bestellt.

10.10.99. Wetter früh kalt am Tage sehr warm, sodaß wir draußen gegessen haben. Mit Eri zum Buckberg¹⁸ gewesen u. Hagebutten geholt, dort Lochmanns getroffen.

11.10.99. Wetter wie 10.10. Mit Eri zum Rumberg¹⁹ gewesen. Um $\frac{1}{2}$ 6 kam Herr Preißecker bis 10 Uhr mit ihm unterhalten.

12.10.99. Wetter früh trüb. 7°. Um 11 Uhr geht Herr Pr. zu Lochmann um an denselben Tage nach Ilsenburg zu fahren u. Stellung als Erzieher bei Dr. Lietz nachzusuchen.

Abends Sitzung: Ich soll mit Herrn Münch sprechen, aber nicht um Geld schreiben.

13.10.99. Nichts von Bedeutung. Egyptische Königstochter²⁰ gesezen.

14.10.99. Früh kalt aber schön. Vormittag mit Herrn Münch gesprochen, soll Bescheid haben.

15.10.99. Wetter wie gestern: herrlich. Um 9 Röschen²¹ zur Bahn gebracht, auf dem Rückweg mit Eri bei Bartels gewesen u. Fahrt nach Qu. zur Prießnitzfeier²² abbestellt. Abends: Sitzung: Kurvorschrift für Herrn Weiße.

16.10.99. B²³: 747 Th.²⁴ 3.° Nachm. nach An. geradelt, Ameisenspiritus, Prov.oel ... geholt. Katzendbilderbuch. Korrektur: Milch als Kindernährmittel an Möller geschickt.

17.10.99. B. 746 Th. 2° Wetter herrlich. Vormittags zu Wolff gewesen u. Kürbis bestellt. Zu Mittag Herr Pastor Zollmann u. Frau hier, nachm. mit ihm nach Victorshöhe²⁵ gewesen. Aussicht sehr schlecht. Dauerlauf in 35 Minuten nach Suderode.

18.10. B. 751 $\frac{1}{2}$. Th: 3°. Vorm. an der Zuckerkrankheit gearbeitet.

19.10.99. B. 759. Th. 4°. Vorm. an der Zuckerkrankheit gearbeitet. Nachmittags war Herr Himmelle hier.

20.10.99. B. 754. Th. 4° Wetter klar. Nachm. mit G. Gehse u. den Kollegen im Gebirgshotel Skat gespielt.

21.10.99. B. 754. Th. 3°. Am Tage sehr schön warm.

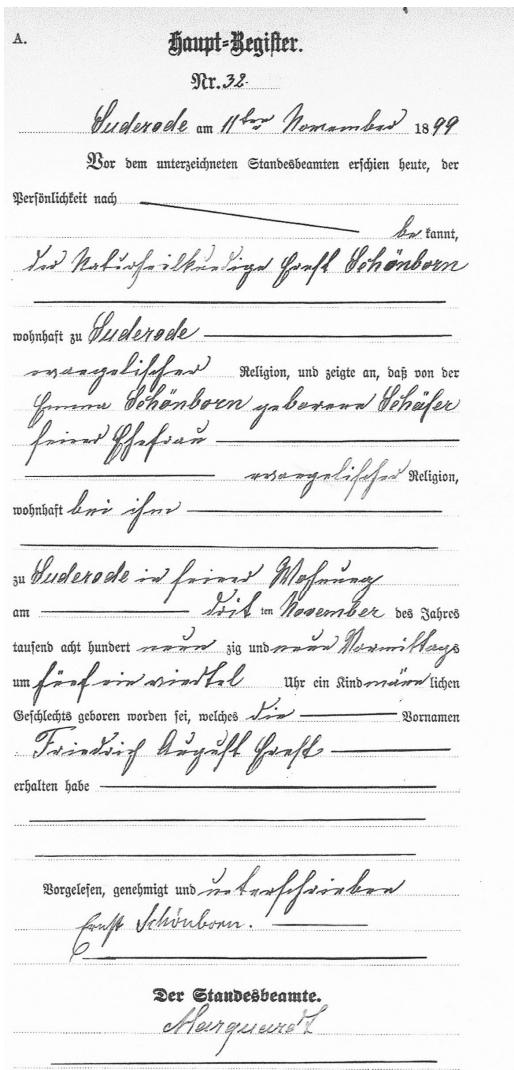
22.10.99. B. 753. Th. 0°

27. - 30.10. B. etwa 740. Th. früh 8 - 11°. Mittags 15 - 17°. trübe aber warm.

29.10.99. Vortrag in Gerbstedt

31.10.99. B. 754. Th. 6 $\frac{1}{2}$. Nachts Regen.

Mit diesem Wetterbericht enden die Tagebucheintragungen. Merkwürdig und schon bededenklich an den Eintragungen ist, was man an ihnen vermisst: am 03.11.1899 – also ganze drei Tage nach dem letzten Eintrag trug der Suderöder Standesbeamte Marquardt unter Nr. 32 ins Hauptregister A. ein:



Hauptregister
 Nr. 32
 Suderode am 11ten November 1899

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten
 erschien heute, der
 Persönlichkeit nach
 bekannt,
 der Naturheilkundige Ernst Schönbörn

wohnhaft zu Suderode
 evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der
Emma Schönbörn geborene Schäfer
seiner Ehefrau
 evangelischer Religion,
 wohnhaft *bei ihm*
 zu Suderode in seiner Wohnung
 am dritten November des Jahres
 tausend achthundert neunzig und neun
 Vormittags
 um *fünf ein Viertel* Uhr ein Kind männlichen
 Geschlechts geboren worden sei, welches die
Friedrich August Ernst
 erhalten habe.

Die Vornamen erhielt der Erstgeborene nach guter alter Sitte von den Großvätern
Friedrich Schönbörn und *August Schäfer* und vom Vater *Ernst*.

Über die Schwangerschaft der Großmutter finden wir in den Aufzeichnungen nicht
 einmal eine Andeutung.

Das Kind wurde nicht alt. Im Register des Standesamtes von Langenweddingen,
 Jahrgang 1901, 31. Mai, Nr. 30, wurde vermerkt:

*Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach
 bekannt, der Lehrer Ernst Schönbörn, wohnhaft in Langenweddingen, und zeigte an,
 daß Friedrich August Ernst Schönbörn, 1 Jahr, 6 Monate und 28 Tage alt,
 evangelischer Religion, wohnhaft in Langenweddingen, geboren zu Suderode, Kreis
 Aschersleben, Sohn des Anzeigenden und seiner Ehe-Frau Emma geborene Schäfer
 zu Langenweddingen, in seiner Wohnung am einundreißigsten Mai des Jahres tausend
 neinhundert eins Vormittags um Fünfeinhalb Uhr verstorben sei.*

Dieser frühe Tod seines zweiten Kindes hat den Großvater nicht irritiert: er hat weiterhin seine Vorträge über die Pflege des Kindes vor und nach der Geburt gehalten und seine Broschüre zu diesem Thema veröffentlicht.

Themen der Texte im Tagebuch:

Die Influenza, wie heilen wir sie u. wie schützen wir uns vor ihr?

Schreibunterricht im 1. u. 2. Schuljahr v. Hollkamm²⁶

Der einheitl. Sprachunterricht i. d. 1. Schuljahren mit angelehntem Singen und Zeichnen von Heinemann

Psychologie nach Dr. Heilmann

Die Zwiebelgewächse

Montblanc (Rudolf Stratz)²⁷

Letzte Seiten

Torgau. Reziproker Gruß der Mbd. Herzoglichen Leibärzte u. Frey zu Torgau an seinen Herren vereinfachte Vorträge gehalten haben in auf kommenden große Wiederholungssitzungen, welche waren gekennzeichnet mit dem Gebotenen sehr gefallene Art und war vom Rednungen ganz besondert gefallen hat, was die Appellen bei den Proben in Torgau als Effekthascherei fern lag, was man leider bei unsrer Rednern sehr häufig trifft, bei welchen der Effekt alles ist, das tiefere Eindringen in die Themen freigesetzten. Das können Ihnen und den besten Freunden und Freunden in Ihren Int. aufs äußerste danken, daß wir Sie in Torgau so gern und wundervoll empfangen und verwöhnt haben. Torgau 25.4.99. E. Graichen

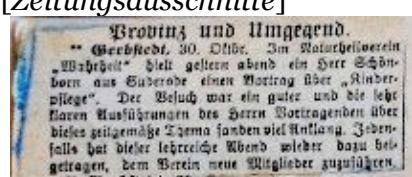
Hannover. 8. April. Gestern hat mir ein junger Ortsrat aus Hannover einen Vortrag über „Wahrheit“ und „Überzeugungstreue“ gehalten, der zeugt von rednerischem Talent u. Überzeugungstreue, fanden daher bei den jüngsten Gruppen aufzufinden... A. 20.4.99. G. Wittenberg Vors. d. V. A.; Zollmann, Pastor; H. Wohlsdorf, Lehrer; H. Kiel, Lehrer; H. Kahrs Lehrer; Heinr. Pritzsche, Gemeindesekretär
Hannover. 7. April. Ihrem Wunsche gemäß teile Ihnen

Torgau. Sehr geehrter Herr Sch. Mit Vergnügen bestätige ich Ihnen gern, daß Sie in unserem Verein wiederholt Vorträge gehalten haben u. auch kommenden Herbst wieder halten werden; wir waren jedesmal mit dem Gebotenen sehr zufrieden. Was uns an Ihren Vorträgen ganz besonders gefallen hat, war, daß dieselben frei von Phrase u. Ihnen jede Effekthascherei fern lag, was man leider bei unsren Rednern sehr häufig trifft, bei welchen der Effekt alles ist, das tiefere Eindringen in die Themen hingegen Nebensache. Wir können Ihnen nur das beste Zeugnis ausstellen u. haben dies auch schon gethan, dadurch, daß wir Sie zu unserem Ehrenmitglied ernannten. Torgau.
21.4.99. E. Graichen

Atzendorf. Herr Sch. aus S. hat am hiesigen Orte auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins mehrere Vorträge gehalten; sie zeugten von rednerischem Talent u. Überzeugungstreue, fanden daher bei den Zuhörern günstige Aufnahme.
A. 20.4.99. G. Wittenberg Vors. d. V. A.; Zollmann, Pastor; H. Wohlsdorf, Lehrer; H. Kiel, Lehrer; H. Kahrs Lehrer; Heinr. Pritzsche, Gemeindesekretär

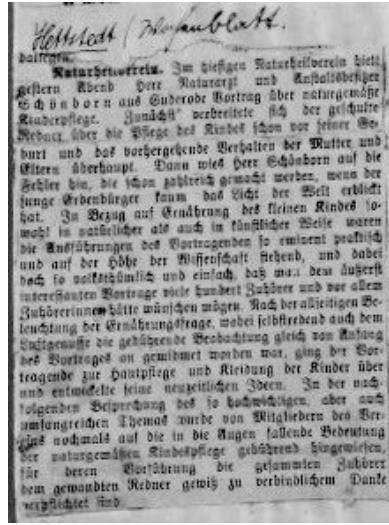
Hannover. G. H. Sch. Ihrem Wunsche gemäß teile Ihnen [nicht fortgesetzt]

[Zeitungsausschnitte]



Grovitz und Umgegend.

Gerbstedt, 30. Oktbr. Im Naturheilverein „Wahrheit“ hielt gestern abend ein Herr Schönborn aus Suderode einen Vortrag über „Kinderpflege“. Der Besuch war ein guter und die sehr klaren Ausführungen des Herrn Vortragenden über dieses zeitgemäße Thema fanden viel Anklang. Jedenfalls hat dieser lehrreiche Abend wieder dazu beigebracht, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen.



Hettstett, Wochenblatt

Naturheilverein. Im hiesigen Naturheilverein hielt gestern Abend Herr Naturarzt und Anstaltsbesitzer *Schönborn* aus Suderode Vortrag über naturgemäße Kinderpflege. Zunächst verbreitete sich der geschulte Redner über die Pflege des Kindes schon vor seiner Geburt und das vorhergehende Verhalten der Mutter und Eltern überhaupt. Dann wies Herr Schönborn auf die Fehler hin, die schon zahlreich gemacht werden, wenn der junge Erdenbürger kaum das Licht der Welt erblickt hat. In Bezug auf Ernährung des kleinen Kindes sowohl in natürlicher als auch in künstlicher Weise waren die Ausführungen des Vortragenden so eminent praktisch und auf der Höhe der Wissenschaft stehend, und dabei doch so volksthümlich und einfach, daß man dem äußerst interessanten Vortrage viele hundert Zuhörer und vor allem Zuhörerinnen hätte wünschen mögen. Nach der allseitigen Beleuchtung der Ernährungsfrage, wobei selbstredend auch dem Luftgenusse die gebührenden Beobachtung gleich von Anfang des Vortrags an gewidmet worden war, ging der Vortragende zur Hautpflege und Kleidung der Kinder über und entwickelte seine neuzeitlichen Ideen. In der nachfolgenden Besprechung des so hochwichtigen, aber auch umfangreichen Themas wurde von Mitgliedern des Vereins nochmals auf die in die Augen fallende Bedeutung der naturgemäßen Kindespflege gebührend hingewiesen, für deren Vorführung die gesammten Zuhörer dem gewandten Redner gewiß zu verbindlichem Dank verpflichtet sind.

[Torgau]

Der Naturheilverein lud für letzten Sonntag ins „*Sanssouci*“ Mitglieder und Gäste zu einem Vortrag des Herrn *E. Schönborn* aus Suderode ein. Der Vorsitzende, Herr *Greichen*, begrüßte die Anwesenden, dankte ihnen für ihr Erscheinen und ertheilte dem Referenten das Wort. Herr Schönborn, welcher durch seine frühere Tätigkeit als Naturheilarzt am hiesigen Platze, wie auch in seiner jetzigen Eigenschaft als Naturheilanstaltsbesitzer in Suderode gewissermaßen Autorität auf dem Gebiete des Naturheilwesens ist, verbreitete sich in nahezu zweistündiger Rede über die wichtigeren Beweggründe der Naturheilmethode; er ging von dem Grundsatze aus, alles verlange nach Reform, folglich thut solche noth; insbesondere da, wo der Menschheit wichtigstes Interesse, die Erhaltung der Gesundheit und die Ernährung in Frage stehen. „Was der Mensch ißt, ist der Mensch!“ rief der Redner aus und trat in längeren oft von Humor durchsetzten Ausführungen warm für die *Fruchtkost* ein; nicht Pflanzenkost allein sei Ersatz für die nach des Redners Meinung erschlaffende Fleischkost, sondern Pflanzennahrung mit besonderer Bevorzugung der Früchte sind zu genießen, da solche zu Folge ihrer Abgabe von Fettgehalt an den Körper diesen arbeits- und widerstandsfähig machen. Bei Krankheiten insbesondere sei Fleischkost verderbliches Gift, weil dieser

außerordentlich viel Harnstoffe innwohnen, die direkte Veranlassung zu Gicht, Nervosität usw. geben; der italienische Arbeiter als Anhänger der mäßigsten Fleischnahrung sei widerstandsfähiger gegen die Unbilden des Lebens, wie der Arbeit selbst, als sein deutscher Kollege. Herr Schönborn empfiehlt die Anwendung pflanzlicher Nährsalze, wie Citronensaft usw. anstelle des kondensirten Kochsalzes, welches äußerst reizend wirke, und dadurch Veranlassung zum Alkoholgenuss gebe; nunmehr bekämpft Redner den Alkohol überhaupt, wie auch das Tabak- und Zigarettenrauchen, letzteres als Luftverpester, auch den Genuss von Cacao kann Herr Schönborn nicht empfehlen und tritt in der weiteren Folge seines Vortrags für möglichst viel Einlaß von Luft und Sonne in die von Menschen bewohnten Räume, insbesondere in die Schlafräume ein; mit einer warmen Empfehlung der sog. Lichtluftbäder, die seine Spezialität bilden, schließt Redner seinen Vortrag, zu dem verhältnismäßig wenig Zuhörer erschienen waren.

[Torgau]

Im **Naturheilverein** hielt gestern Nachmittag im „Sanssouci“ Herr Naturheilanstaltsbesitzer Schönborn aus Suderode einen Vortrag über „Gesundheitliche Reformen im Haushalt und täglichen Leben“, zu dem sich nur eine geringe Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. Der Vorsitzende, Herr Greichen, eröffnete die Versammlung und dankte Herrn Schönborn für seinen Besuch, worauf der Genannte das Wort ergriff. In seinem schon bezeichneten Vortrage wies der Redner zunächst auf die Reformen hin, die auf allen Gebieten des Lebens sich jetzt vorbereiten und beschäftigte sich dann eingehend mit einer Reform in der Lebensweise. Der Mensch sei von den Naturgesetzen abhängig, er beachte sie aber nicht; am meisten handele er in der Diät der natürlichen Lebensweise zuwider. Der Vortragende suchte auf Grund des Organismus des Menschen zu beweisen, daß dieser ein Pflanzenesser sei und verbreitete sich dabei über den Vegetarismus. Den Alkohol, den „heimtückischen Gesellen“, bezeichnete der Redner als schweres Nervengift, namhafte Aerzte und Forscher haben ihre Stimme gegen den Alkohol erhoben. Den Verbrauch von Essig, Kochsalz, Kaffee und Thee empfahl Redner ganz einzustellen oder wenigstens zu beschränken, da diese Genussmittel schädlich seien. Nach einer kurzen Pause ging der Vortragende auf die Wichtigkeit von Licht und Luft über. Die Bedeutung derselben für die organische Welt zeigte er an Beispielen aus der Pflanzen- und Thierwelt und zog hieraus interessante Schlüsse für den Menschen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, dem Verein, der eine Culturarbeit unterstützte, sich anzuschließen, schloß Herr Schönborn seinen Vortrag.

Beginnend auf den letzten Seiten:

Präparationen für Naturgeschichte in M.Kl. I.

Der Obstgarten

Die Bäume des Waldes

Zierpflanzen

Der Obstgarten

Die Veredlung

Obststräucher

Die Stachelbeere

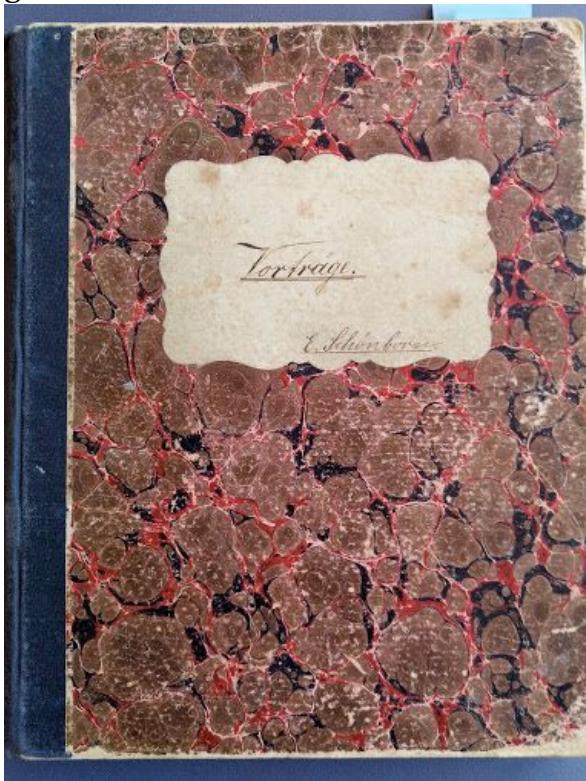
Die Himbeere

Ziele, die Hollkamm d. Schreiblesen aufstellt

Geschichte

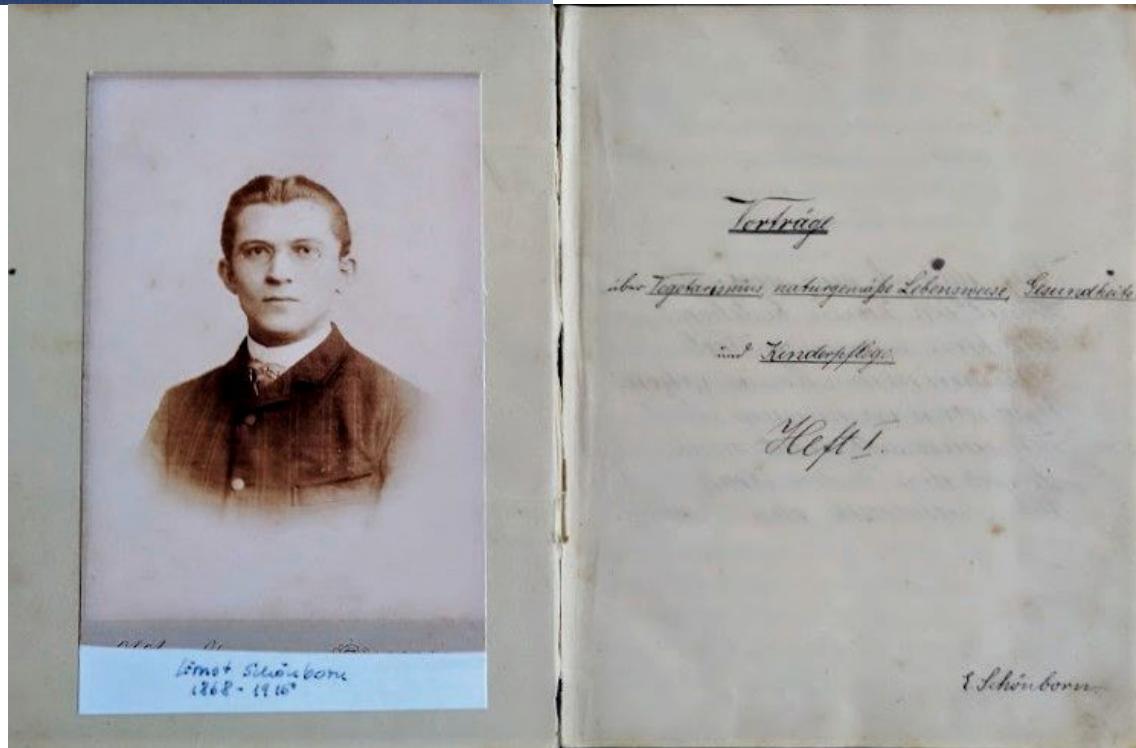
Vorträge

Ein Diarium mit dem Titel „Vorträge“ scheint aus der Suderöder Zeit zu stammen. Leider hat der Großvater nirgends vermerkt, wann er die Vorträge geschrieben bzw. gehalten hat.



Vorträge.

E. Schönborn



Vorträge

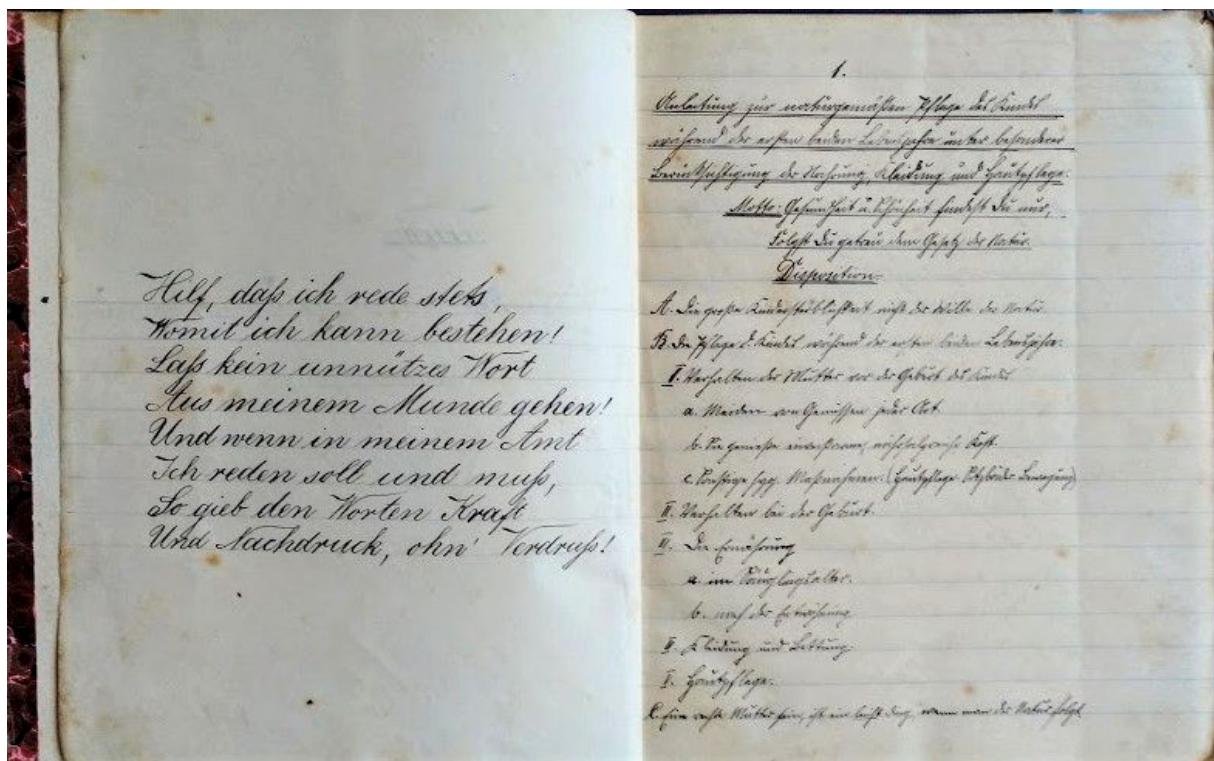
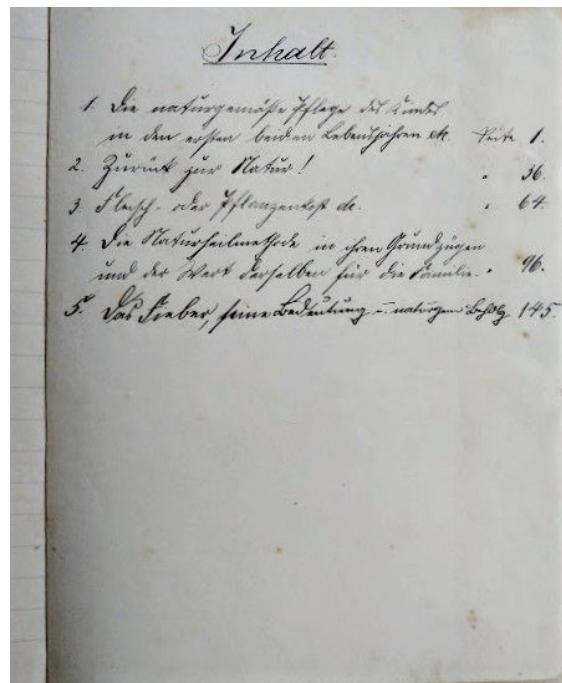
über Vegetarismus, naturgemäße Lebensweise, Gesundheits-
und Kindespflege.

Heft 1.

E. Schönborn

Inhalt

1. Die naturgemäße Pflege des Kindes in den ersten beiden Lebensjahren etc.	Seite 1
2. Zurück zur Natur!	" 36
3. Fleisch oder Pflanzenkost etc.	" 64
4. Die Naturheilmethode in ihren Grundzügen und der Wert derselben für die Familie	" 96
5. Das Fieber, seine Bedeutung und naturgemäße Behandlung	" 145



1.

Hilf, daß ich rede stets,
Womit ich kann bestehen!
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen!
Und wenn in meinem Amt
ich reden soll und muß,
So gieb den Worten Kraft
Und Nachdruck, ohn'
Verdruß

Anleitung zur naturgemäßen Pflege des Kindes während der ersten beiden Lebensjahre unter besonderer Berücksichtigung der Nahrung, Kleidung und Hautpflege.

Motto: Gesundheit u. Schönheit findest Du nur,

Folgst Du getreu dem Gesetz der Natur

Disposition

A. Die große Kindersterblichkeit nicht Wille der Natur.

B. Die Pflege des Kindes während der ersten beiden Lebensjahre.

I. Verhalten der Mutter vor der Geburt des Kindes.

a) Meiden der Genüsse jeder Art

b) Sie genieße eiweißarme, nährsalzreiche Kost.

c) Sonstige hyg. Maßnahmen. (Hautpflege. Sitzbäder. Bewegung)

II. Verhalten bei der Geburt.

III. Die Ernährung

a) im Säuglingsalter.

b. nach der Entwöhnung.

IV. Kleidung und Bettung.

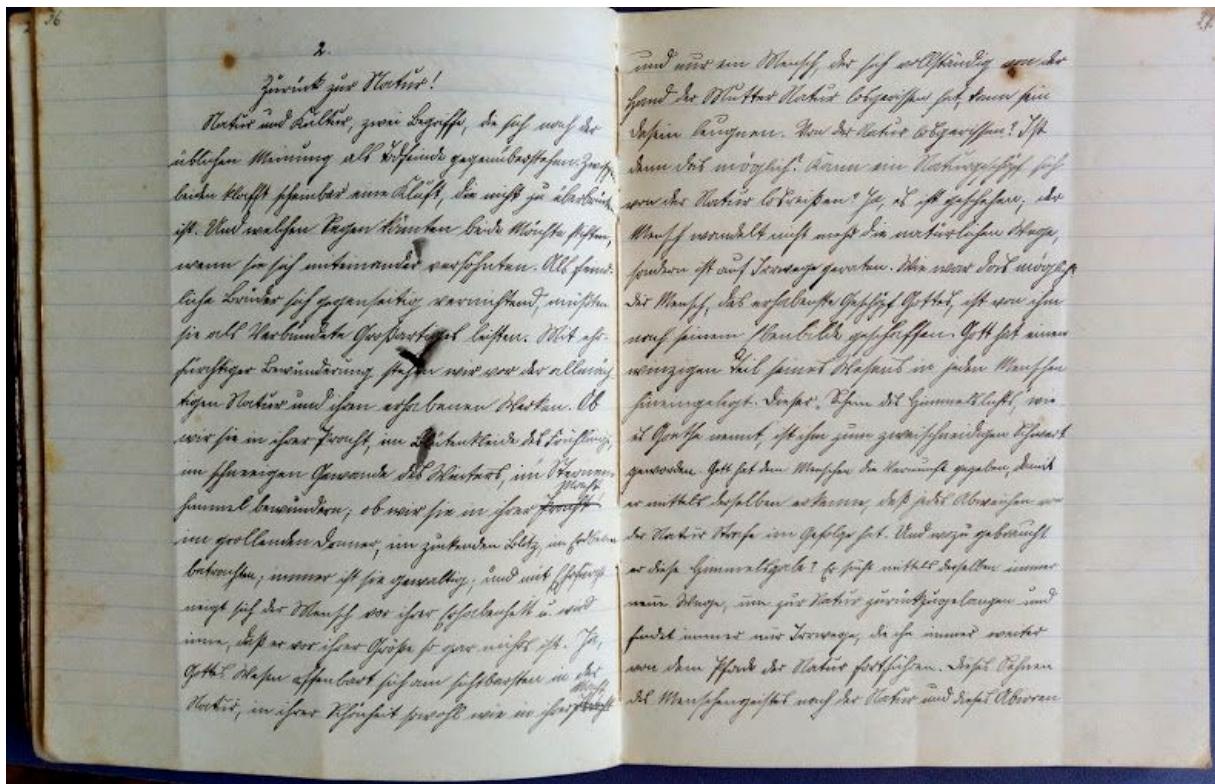
V. Hautpflege.

Eine rechte Mutter sein, ist ein leicht Ding, wenn man der Natur folgt.

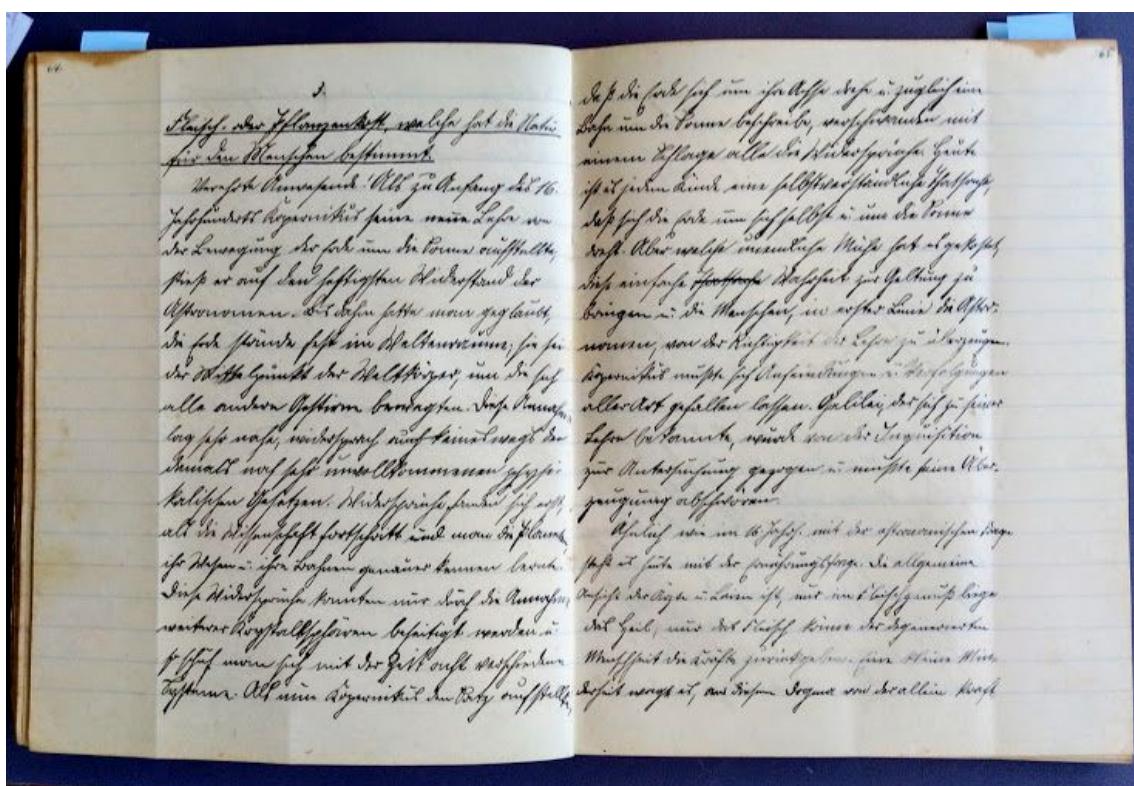


Dieses Thema hat den Großvater besonders lange und intensiv beschäftigt. Von Suderode aus hat er die Erfahrungen des jungen stolzen Vaters eines einzigen Kindes

als Beitrag zur Verbesserung der Welt in Vorträgen verkündet. Später ist daraus eine Druckschrift geworden, die mindestens zwei Auflagen erlebte.

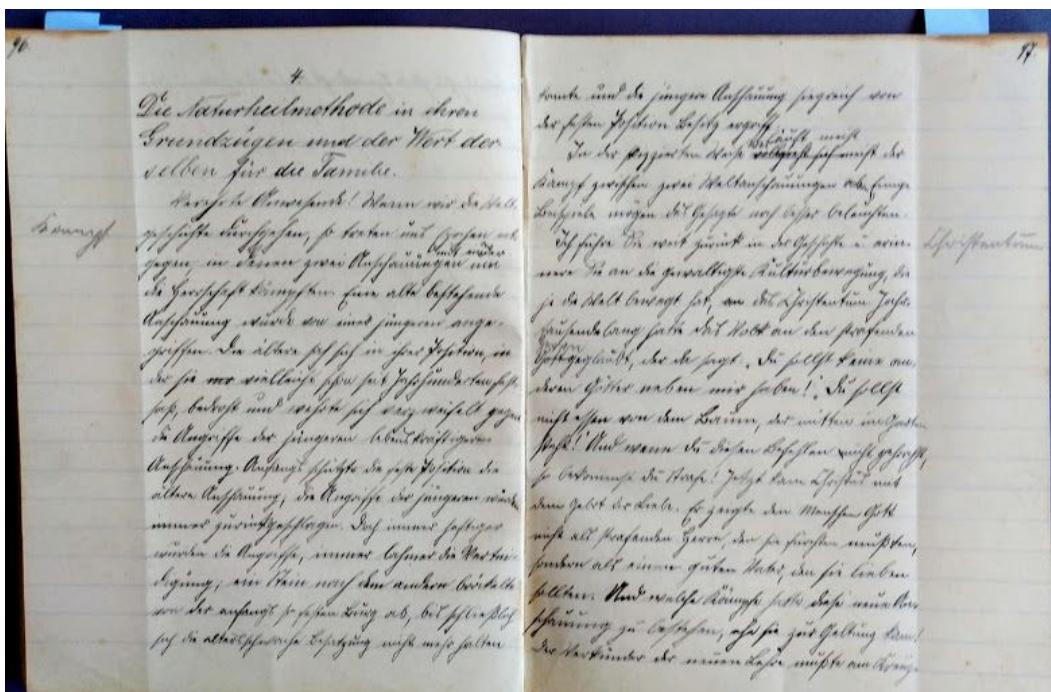


Den Vortrag „Zurück zur Natur!“ habe ich transkribiert, er ist im Anhang zu finden.



Fleisch- oder Pflanzenkost, welche hat die Natur für den Menschen bestimmt.

Verehrte Anwesende! Als zu Anfang des 16. Jahrhunderts Kopernikus seine neue Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne aufstellte, stieß er auf den heftigsten Widerstand der Astronomen...



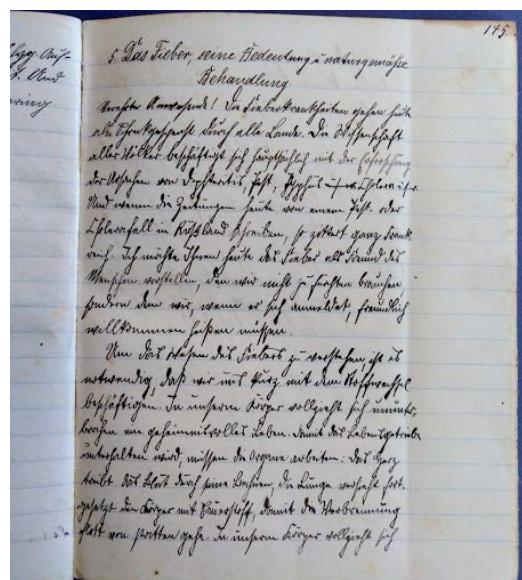
4

Die Naturheilmethode in ihren Grundzügen und der Wert derselben für die Familie Verehrte Anwesende! Wenn wir die Weltgeschichte durchgehen, so treten uns Epochen entgegen, in denen zwei Anschauungen mit einander um die Herrschaft kämpfen. Eine alte bestehende Anschauung wurde von einer jüngeren angegriffen.

145.

5. Das Fieber, seine Bedeutung u. naturgemäße Behandlung.

Verehrte Anwesende! Die Fieberkrankheiten gehen heute als Schreckgespenst durch alle Lande. Die Wissenschaft aller Völker beschäftigt sich hauptsächlich mit der Erforschung der Ursachen von Diphtheritis, Pest, Typhus, Cholera usw. Und wenn die Zeitungen heute von einem Pest- oder Cholerafall in Rußland schreiben, so zittert ganz Frankreich. Ich möchte Ihnen heute das Fieber als Freund des Menschen vorstellen, den wir nicht zu fürchten brauchen, sondern den wir, wenn er sich anmeldet, freundlich willkommen heißen müssen.



Warum der Großvater als Kleinunternehmer scheiterte

In den Aufzeichnungen von Tante Erika und Tante Thera – der ältesten und der jüngsten Tochter der Großeltern – konnten wir zwei Bemerkungen über das Scheitern des Projekts „Schönborns Erholungsheim“ lesen:

Er wollte wohl seine Patienten unter Dauerbetreuung haben und eröffnete in Suderode ein Erholungsheim (Bild davon ist vorhanden). Das war sicher mit hohen Kosten verbunden, was sich bei Vaters völligem Unvermögen, kaufmännisch zu handeln, nicht bezahlt machte. [Tante Erika]

... das Bild von Suderode kennst Du doch. Eure Mutti und ich waren ja vor Jahren mal dort und auch in dem Haus. Weshalb sie das nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aufgegeben haben, weiß ich nicht. Ob ihm vielleicht ein Lehrerkollege geraten hat wieder in den Beruf zu gehen? und Mutti dann auch noch geredet hat? [Tante Thea]

Verwunderlich ist es schon, dass es in den Familienerinnerungen keinen Platz für die Gründe gab, die die Familie zur radikalen Kehrtwende im Leben meines Großvaters zwang. Aus einem oppositionellen – gegen die sogenannte Schulmedizin agierenden – Weltverbesserer wurde ein regierungstreuer, systemerhaltende Schullehrer. Tante Erika vermutete Unfähigkeit in ökonomischen Alltagsfragen. Sie argumentierte damit ähnlich wie die herrschende öffentliche Meinung über Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger urteilt: selber Schuld an der persönlichen Misere. Vermutlich sahen Ernst und Emma Schönborn das auch so, und deshalb wurde in der Familie über das misslungene Experiment nicht gesprochen.

Es ist schon erstaunlich, dass Ernst und Emma Schönborn das Haus in Suderode kaufen konnten. Ernst war das elfte und letzte Kind des Halbspänners Friedrich Schönborn. Als der Vater im Juni des Jahres 1877 starb, war Ernst noch keine neun Jahre alt, und von seinen Geschwistern lebten noch ihrer fünf – da gab es vermutlich nicht viel zu erben. Als Lehrer und Heilpraktiker hatte er sicherlich keine Reichtümer aufhäufen können. Bleibt zu vermuten, dass seine Geschwister und vor allem die Schwiegereltern in Atzendorf – der Viehhändler August Schäfer und die Hebamme Marie, geb. Garzmann – das junge Paar unterstützt hatten. Dabei muss man wohl eher an einen Kredit als an eine Schenkung denken.

Die Idee, in Suderode ein Kur- und Erholungsheim zu errichten oder zu übernehmen, war schon in Ordnung. Bevor das Projekt praktisch in Angriff genommen wurde, haben das junge Ehepaar und die Kreditgeber höchstwahrscheinlich die wirtschaftliche Seite durchgerechnet. Was sie anscheinend nicht wussten oder was der Großvater als alternativer Heilkundler unterschätzte, war die Konkurrenz – und zwar eine übermächtige Konkurrenz.

Auf die Fakten hat mich Frau Iris Bartsch in Biere hingewiesen: die Idee, in Suderode eine Badeanstalt einzurichten, hatten auch die Stadtväter. 1898, im selben Jahr, in dem die Schönborns in ihr Erholungsheim einzogen, wurde im Ort die „Neue Badeanstalt“ als kommunale (damals nicht dem Profitzwang unterworfen) Einrichtung eröffnet. Ausführlich wurde über diese Anstalt in der Baugewerks-Zeitung²⁸ schon Mitte 1897, im Stadium der Projektierung, berichtet.

Nr. 51.

Berlin, den 26. Juni 1897.

XXIX. Jahrgang.

Redaktion:
S.W., Steinbeerenstr.
No. 3.

Gefällungsort: Berlin
(auch für Zahlungen).

Fernsprech-Anschluß
Amt VI. Nr. 3359.

Baugewerks-Zeitung.

Organ des Verbandes Deutscher Baugewerksmeister
des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister und der Baugewerks-Berufsgenossenschaften.

Zeitschrift für praktisches Bauwesen.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Felsch, Baumeister in Berlin.
In Vertretung: E. Beysch.

Expedition:
S.W., Steinbeerenstr.
No. 3.

Firmen-Register
Nr. 23221.

Fernsprech-Anschluß
Amt VI. Nr. 3359.

Die Baugewerks-Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend. Abonnements-Preis: direkt von der Expedition franko unter Kreuzband bezogen für Deutschland und Österreich-Ungarn 3 Mark 75 Pf., durch die Postanstalten und den Buchhandel exkl. Botenlohn bezogen 3 Mark vierjährlich. Inserate, die 3 gespaltene Seiten 25 Pf. nehmen entgegen; die Expedition, alle Annoncen-Expeditionen und Buchhandlungen. Die einzelne Nummer kostet 20 Pf. Probenummern gratis. Die Baugewerks-Zeitung steht unter Nr. 846 im Postzeitungskatalog. Abonnenten, welche zu Ende des Quartals die Zeitung nicht ausdrücklich abstellen, erhalten das Blatt für ihre Rechnung weiter geliefert.

Inhalts-Verzeichnis: 1) Schattenseiten des modernen Konkurrenzverfahrens. 2) Neues Badehaus für Bad Suderode a. H. 3) Die Straßbauordnung für die Stadt Dresden. 4) Baumfälle. 5) Berufsgenossenschaften. 6) Lokales und Vermischtes. 7) Soziales. 8) Auszeichnungen. 9) Preisauftschreiben. 10) Brief- und Fragekästen. 11) Patent-Liste. 12) Bau-Submissions-Anzeiger. 13) Anzeigen. — Beilagen: Anzeigen.

Nachdruck unserer Artikel ohne vollständige Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt. D. R.

— 71 —

Lokales und Vermischtes.

Süderode. Der Bau eines Bade- und Badeauskleidens des kleinen Wasserfalls in unmittelbarer Nähe. Sobald es das Wasser gefällt, wird mit dem Bau begonnen, damit das Gebäude nach dem ersten Frost im Winter genügend vertrocknen kann.

Lokales und Vermischtes (S. 71)

Neues Badehaus für Bad Suderode a. H. (S. 809)

Das Badehaus wird von der Gemeinde Suderode auf einer ihr gehörigen Waldparzelle hinter dem Hotel Michaelis, rechts vom Promenadenwege, 10 m von letzterem entfernt, gebaut.

Die bebaute Grundfläche für das Badehaus allein beträgt rot. 38 x 25,22 = 958,36 qm.

Das Gebäude ist ein Ziegelrohbau mit Bruchstein-Quader-Plinte und Quader-Ecken im aufgehenden Mauerwerk und Schieferdach. Das Kesselhaus mit Doppelpappdach bekommt 28 Bäder I. und II.

Klasse für Damen und Herren getrennt, ein Moorbad, ein römisches Bad, ein russisches Bad, Nachschwitzzimmer, Brausezimmer u. A.; jedes Bad ist mit bestem Komfort ausgestattet. — Das Schwimmbassin, i. L. 8 x 12 = 96 qm groß, erhält künstlichen Regen und wird dem Bassin das Gebirgswasser fortwährend zu- und abgeführt.

Zwei Zimmer am Eingang dienen als Warzzimmer, denen zunächst das Wärterin- und Wärterzimmer liegt.

Die Süßwasser werden aus der örtlichen Wasserleitung, welcher noch ein größerer Reservebrunnen, beim Neubau liegend, zugegeben wird, entnommen, wohingegen die Salzsohle aus dem Behringer-Brunnen am Felsenkeller durch Rohrleitung zugeführt wird.

Das Wasser zum Schwimmbassin wird einem in der Nähe liegenden Gebirgsbach entnommen.

Die Abwässer werden in zwei Sammelbassins, wovon das erste ein wasserdicht herzustellendes Klärbecken darstellt, geleitet. Letzteres wird nach Bedarf gereinigt, wohingegen der Inhalt des anderen im kiesigen Untergrund versickert.

Aborte in genügender Anzahl sind links und rechts vom Kesselraum projektiert. Die Fäkalien werden in luft- und wasserdicht herzustellende, genügend ventilierte Gruben geführt, aus welchen der Inhalt nach Bedarf abgeföhrt werden soll.

Die Scheidewände der Badezellen sollen aus 8 cm starken Scagliol-Bautafeln, welche sich für diesen Zweck schon sehr gut bewährt haben, hergestellt werden.

§ H. □ □ E H E § H □ H § H. Ä □ Heißwasser vom Dampfkessel, welcher eine Heizfläche vom 20 qm bekommt und mit vier Atm. Druck arbeitet.

Auch der Waschküchenherd im Kesselhause erhält seinen Betrieb vom Dampfkessel.

Den Rauchabzug der Kesselfeuerung bewirkt ein 25 m hoher Dampfschornstein.

Quedlinburg, im Juni 1897.

Herrmann, Architekt.

Neues Badehaus für Bad Suderode a. H.

Das Badehaus wird von der Gemeinde Suderode auf einer ihr gehörigen Waldparzelle hinter dem Hotel Michaelis, rechts vom Promenadenwege, 10 m von letzterem entfernt, erbaut.

Die bebauten Grundfläche für das Badehaus allein beträgt rd. $38 \times 25,22 = 958,36$ qm.

Das Gebäude ist ein Ziegelrohbau mit Bruchstein-Quader-Plinte und Quader-Ecken im aufgehenden Mauerwerk und Schieferdach. Das Kesselhaus mit Doppelpappardach bekommt 28 Bäder I. und II. Klasse, für Damen und Herren getrennt, ein Moorbad, ein römisches Bad, ein russisches Bad, Nachschwitzzimmer, Brausezimmer u. a.; jedes Bad ist mit bestem Komfort ausgestattet. — Das Schwimmbecken, l. $8 \times 12 = 96$ qm groß, erhält künstlichen Regen und wird dem Bassin das Gebrauchswasser fortwährend zu und abgeführt.

Zwei Zimmer am Eingang dienen als Wartezimmer, denen zunächst das Wärterin- und Wärterzimmer liegen.

Die Süßbadewasser werden aus der örtlichen Wasserleitung, welcher noch ein größerer Reservoirbrunnen, beim Neubau liegend, zugegeben wird, entnommen, wohingegen die Salzsole aus dem Beringer Brunnen am Helsenkeller durch Rohrleitung zugeführt wird.

Das Wasser zum Schwimm-

bassin wird einem in der Nähe liegenden Gebirgsbach entnommen.

Die Abwasser werden in zwei Sammelbassins, wovon das erste ein wasserdicht herstellendes Klär-bassin darstellt, geleitet. Letzteres wird nach Bedarf gereinigt, wohingegen der Inhalt des anderen im tiefliegenden Untergrunde verjüngt.

Aborte in genügender Anzahl sind links und rechts vom Kesselraum projektiert. Die Fäkalien werden in luft- und wasserdicht herstellende, genügend ventilirte Gruben geführt, aus welchen der Inhalt nach Bedarf abgeföhrt werden soll.

Die Scheidewände der Badezellen sollen aus 8 cm starken Steglool-Bautafeln, welche sich für diesen Zweck schon sehr gut bewährt haben, hergestellt werden.

Alle Baderäume, auch das Schwimmbecken, erhalten ihr Heizwasser von Dampflesef, welcher eine Heizfläche von 20 qm bekommt und mit 4 Atm. Druck arbeitet.

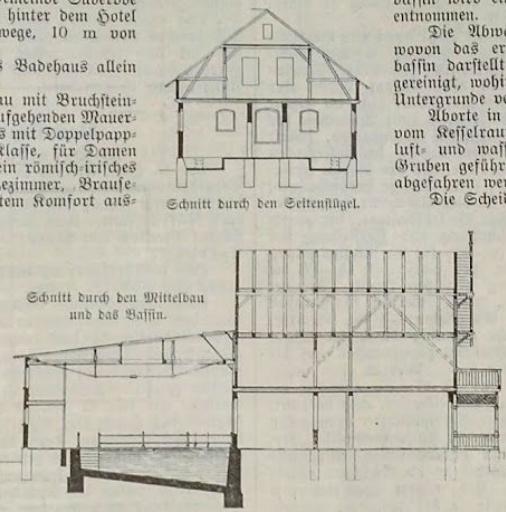
Auch der Waschlukenherd im Kesselhaus erhält seinen Betrieb vom Dampflesef.

Den Rauchabzug der Kesselfeuerung bewirkt ein 25 m hoher Dampfschornstein.

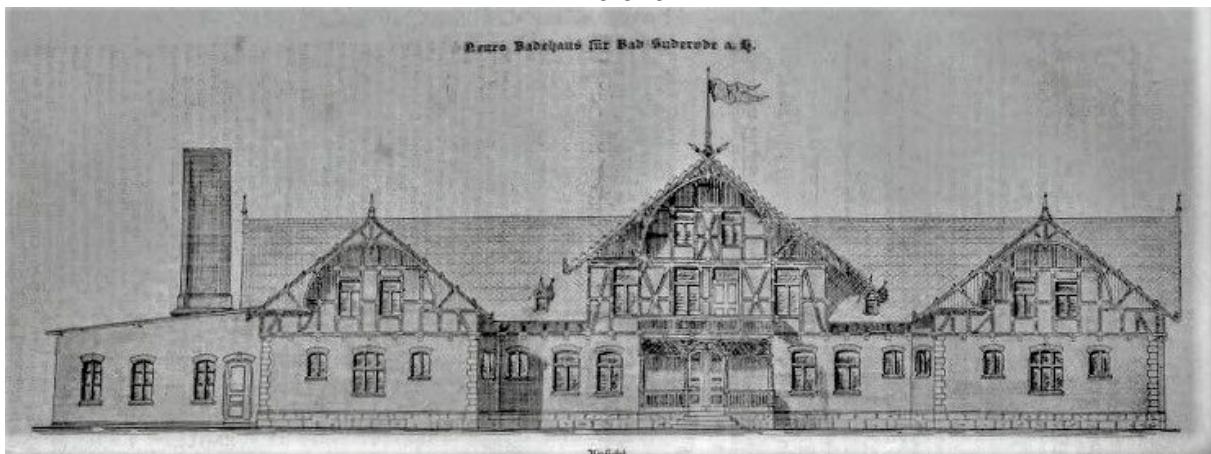
Quedlinburg,

im Juni 1897.

Herrmann,
Archit.

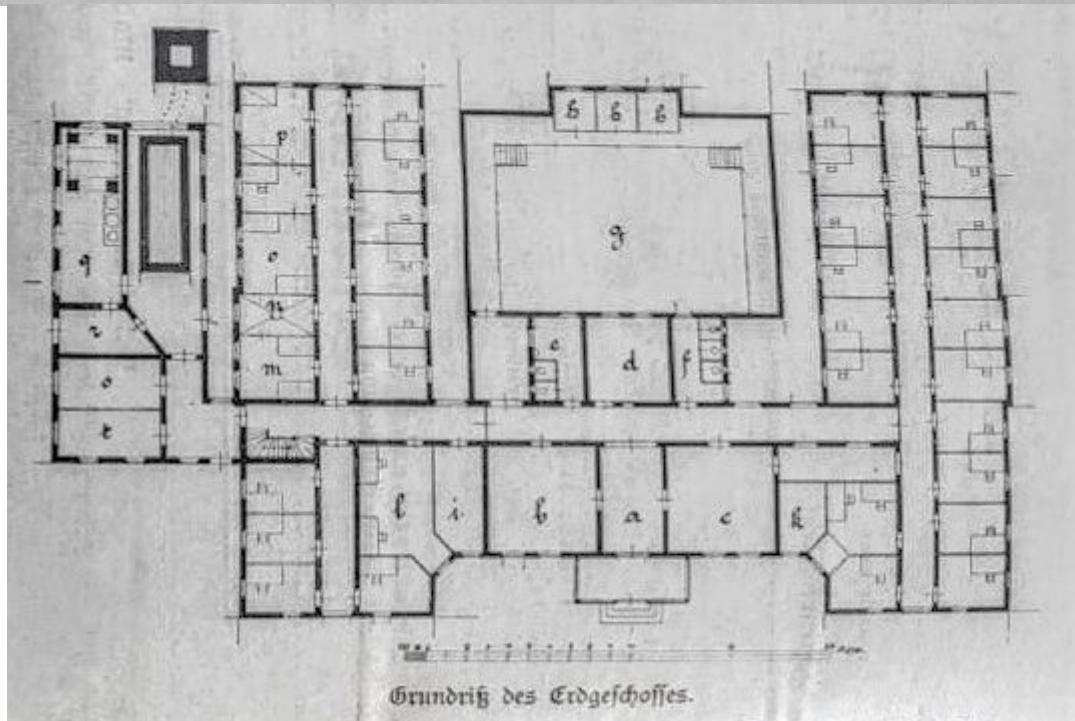
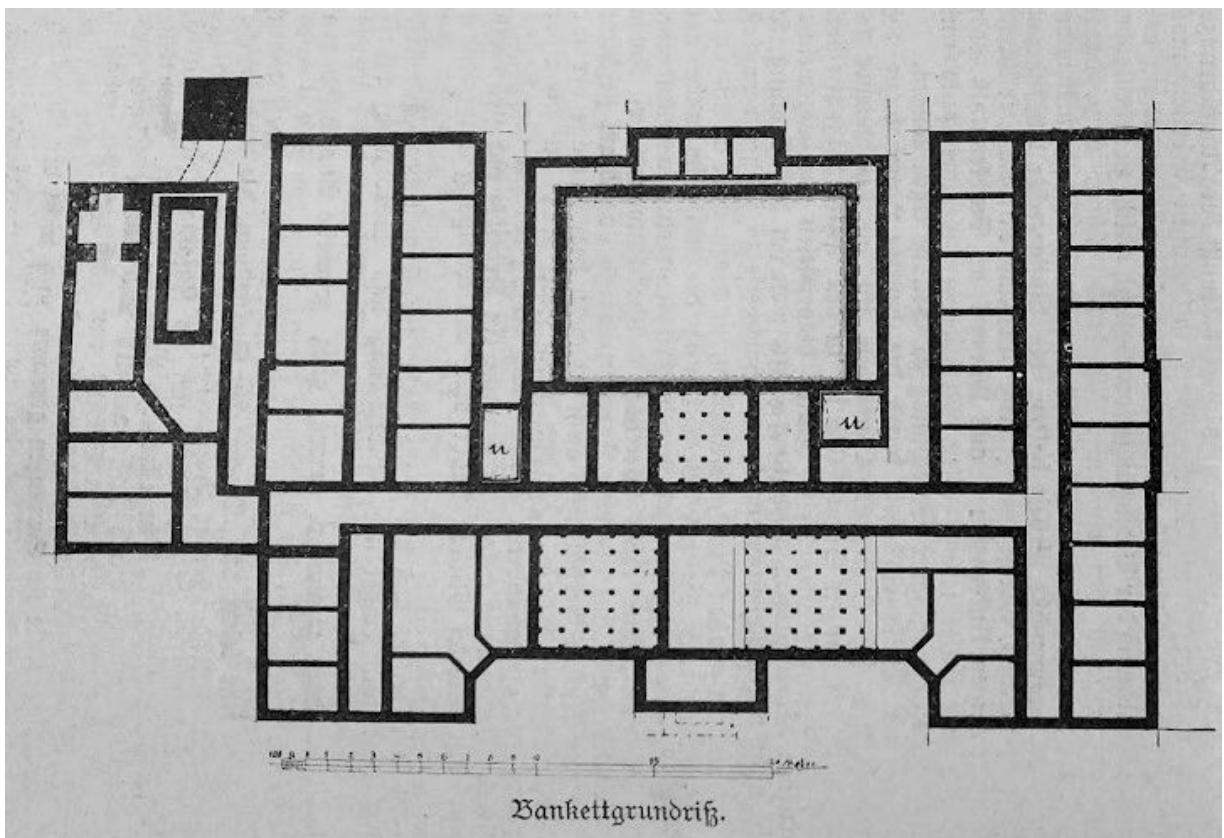


Neues Badehaus für das Bad Suderode a. H. (S. 808) Ansicht



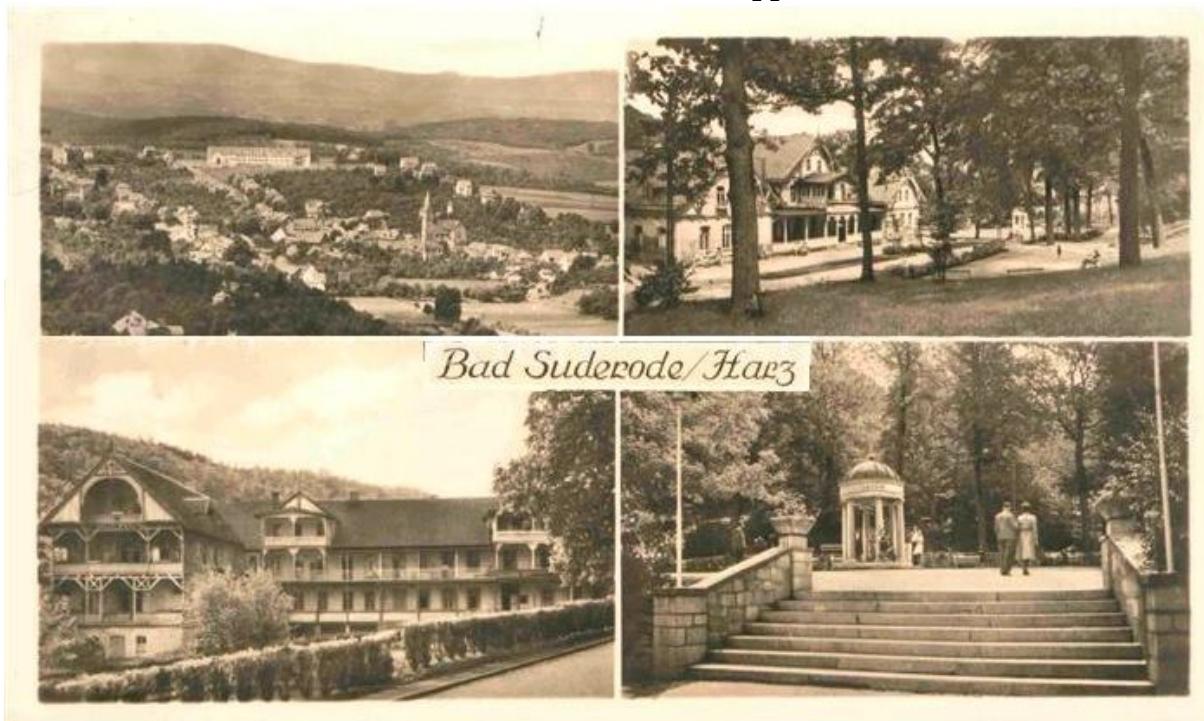
Neues Badehaus für das Bad Suderode a. H. (S. 808) Buchstabenerklärung:

- a Eingang, b Wartezimmer für Herren, c Wartezimmer für Damen, d Kasse,
- e Herrenkloset, f Damen-Kloset, g Schwimmbecken, h Auskleidezellen, i Wärter,
- k Wärterin, l Moorbar, m Römisches Bad, n Douche, o Russisches Bad, p Nachschwitzzimmer, q Waschküche, r Kohlenraum, s Moorraum, t Salzlager, u Abfallgruben



<https://oldthing.de/Bad-Suderode-Gesamtansicht-Badehaus-Treppe-Park-Kat-Bad-Suderode-0024423768>

Bad Suderode Gesamtansicht Badehaus Treppe Park



<http://www.therme-thermen.de/Sachsen-Sachsen-Anhalt/calciumsolebad-bad-suderode.html>

Calciumsolebad
Felsenkellerpromenade 4
06485 Quedlinburg
OT Bad Suderode

Bad Suderode Therme (Harz); Calciumsolebad, Kurzentrum

Geschlossen!!! Der Kurbetrieb in Bad Suderode wurde zum 30. Juni 2013 beendet. In wie weit die Badelandschaft des Calciumsolebades danach weiter betrieben werden wird bzw. ob überhaupt, wird sich erst später entscheiden. Es gibt zwar einen Investor, aber es zieht sich alles sehr in die Länge. Die neuesten Infos, die wir im Januar 2019 gefunden haben, waren aus dem Januar 2018.

Wellness im historischen Badehaus von Bad Suderode

Ein SPA der ganz besonderen Art erwartet die Gäste der Calciumsoletherme von Bad Suderode. Denn im dazugehörigen historischen Fachwerk-Badehaus aus dem Jahr 1899 entführen nicht nur 'Wohlfühlträume', 'Romanzen für Zwei' oder 'Das Geheimnis der Pales' in geheimnisvolle Wellnesswelten, sondern hier lassen sich bei Bädern und Wellnessbehandlungen auch stilvoll die Sinne verwöhnen.

<https://www.harz-netz.com/165/Landkreis-Harz/Bad-Suderode.html#>

Altes Badehaus in Bad Suderode



Erster Besuch in Suderode 120 Jahre später

Über 80 Jahre auf der Welt, und noch nie in Bad Suderode gewesen!

Als mir das alte Bild des Erholungsheims mal wieder in die Hände und unter die Augen geriet, wurde mir bewusst, dass wohl kaum noch 80 Lebensjahre bevorstehen, in denen ich irgendwann die Suche nach Opas Haus aufnehmen könnte. Also lieber gleich als übermorgen ins Auto gesetzt und die Umwelt geschädigt!

Wir starteten am 24.09.2019 nach Bad Suderode und waren nach nicht mal einer Stunde in der Lauenburger Straße. Die hat freilich keine 130 Häuser – aber das hatte ich schon vorher erkundet. Um 1900 wurden die Häuser in Suderode noch durchgehend nummeriert, wie zu vermuten war und was durch einige Adressen im Reiseführer **Harz** bestätigt wurde.

Die Hoffnung war freilich gering, das Haus zu finden, das ein Jahr lang meinen Großeltern gehörte. Aber ähnliche Gebäude gab es in der Lauenburger Straße, wie WIKIPEDIA verriet.



Quelle: Von Olaf Meister - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=34119787>

Lauenburger Straße 2; Tempelstraße 7, 9, 11, 13, 15, 17 (Bad Suderode)

ist die im örtlichen Denkmalverzeichnis eingetragene Bezeichnung für eine denkmalgeschützte Häusergruppe im zur Stadt Quedlinburg in Sachsen-Anhalt gehörenden Ortsteil Bad Suderode. Sie befindet sich westlich des Ortskerns Bad Suderodes. Die Häusergruppe zieht sich auf der Westseite der Tempelstraße von der Einmündung der Lauenburger Straße nach Norden.

Die Häuser entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie waren schlicht gestaltet und verfügten zumeist über Backsteinfassaden. Im Zuge der Entwicklung des Orts zum Kurbad wurden die Gebäude zu Pensionen umgebaut. Dabei wurden in der Zeit um 1900 die typischen hölzernen Veranden vor die Häuser gesetzt.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Lauenburger_Stra%C3%9Fe_2;_Tempelstra%C3%9Fe_7,_9,_11,_13,_15,_17_\(Bad_Suderode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lauenburger_Stra%C3%9Fe_2;_Tempelstra%C3%9Fe_7,_9,_11,_13,_15,_17_(Bad_Suderode))

Dank Navi war die Lauenburger Straße schnell gefunden, und in der Straße war sogar ein Platz zum Parken.

Ziemlich schnell fanden wir ein Haus, das auf den ersten Blick dem des Großvaters ähnlich war. Freilich hatten Renovierungsarbeiten, die nicht vom Denkmalsschutz kontrolliert worden waren, ihre Spuren hinterlassen. Ein Vergleich des Bildes mit der Realität ließ keinen Zweifel: das Haus steht noch. Ein Gruppe Eingeborener auf der Straße, die gerade ihre Besucher verabschiedet hatten, beteiligte sich am Vergleich und steuerte Informationen zum Haus bei. Schließlich kam noch eine Nachbarin, die uns aus dem Fenster beobachtet hatte, und schaltete sich in die Diskussion ein. Über die alten Hausnummern wusste niemand etwas zu sagen.

Als wir einer alteingesessenen Suderöderin das Bild von Schönborn's Erholungsheim zeigten, sagte sie ohne zu zögern spontan: „Das ist Fröhlichs Haus!“

Gegenüber dem Haus, jetzt mit der Hausnummer 6, liegt ein Gebäude, das auch seinen Platz bei WIKIPEDIA gefunden hat.



Das Haus **Lauenburger Straße 11** ist ein denkmalgeschütztes Gebäude in Bad Suderode. Es befindet sich auf einem Höhenzug westlich des Ortskerns Bad Suderodes, auf der Südseite oberhalb der Lauenburger Straße. Im örtlichen Denkmalverzeichnis ist das Gebäude als Villa eingetragen.

Die Villa entstand als Ziegelbau in der Zeit um 1890. Die Gliederung der Fassade erfolgt durch den Einsatz unterschiedlich farbiger Baumaterialien sowie Konsolfries und Lisenen. Der Eingang befindet sich auf der straßenabgewandten Südseite des Hauses. Dort ist vor das Gebäude eine zweigeschossige hölzerne Loggia gesetzt. Auf der Seite zum Hang befindet sich ein Standerker, auf dem sich ebenfalls ein Loggiaaufsatz befindet.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Lauenburger_Stra%C3%9Fe_11_\(Bad_Suderode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lauenburger_Stra%C3%9Fe_11_(Bad_Suderode))

Das ehemalige *Schönbornsche Erholungsheim* wird heutzutage als Ferienhaus genutzt. Wenn man das weiß und den Namen der Besitzer kennt, findet man es auch im Internet.

Willkommen in Bad Suderode

Herzlich Willkommen in der Ferienwohnung Fröhlich in Bad Suderode. Urlaub, Kur und Gesundheit buchen im Harz.

Bad Suderode ist ein weithin bekannter Kurort. Die zentrale Lage am Harz ist idealer Ausgangspunkt für viele Ausflüge in nahe Städte wie Wernigerode, Quedlinburg, Halberstadt, Goslar, Bad Harzburg oder Braunlage. Der Hexentanzplatz in Thale, die Tropfsteinhöhle in Rübeland sowie die Westernstadt "Pullman City" in Hasselfelde sind auch ganz in der Nähe.

Bei uns können Sie wandern, schwimmen und walken, zu Fuß, mit dem Rad oder mit der Schmalspurbahn den Harz ganz individuell erleben.

Frau Kerstin Fröhlich, Lauenburger Straße 6, OT Bad Suderode, 06485 Quedlinburg
Tel. +49 (039485) 63110, eMail: kerstin-froehlich@t-online.de
<http://www.fewo-froehlich.com/willkommen-in-bad-suderode/>



Die Ferienwohnung Fröhlich ist eine Unterkunft zur Selbstverpflegung in Bad Suderode. Das Apartment ist vom schönen Mittelgebirge Harz umgeben. Im Apartment stehen Ihnen ein Flachbild-TV im Wohnzimmer und eine Terrasse zur Verfügung. Eine voll ausgestattete Küche mit einer Mikrowelle und einem Ofen ist ebenfalls vorhanden. Das eigene Badezimmer in der lende, genügend ventilierte Gruben geführt, aus welchentrockner und Handtüchern ausgestattet. Vom Zimmer genießen Sie Bergblick. Gerne können Sie sich in Ihrem Apartment selbst Ihre Mahlzeiten zubereiten.

In der Umgebung finden Sie zudem eine Auswahl an Restaurants, in denen Ihnen regionale Gerichte serviert werden. Zu den Aktivitäten in der Umgebung zählen Radfahren und Wandern. An der Unterkunft stehen Ihnen kostenlose Parkplätze zur Verfügung. Die Lage in dieser Unterkunft ist auch eine der besten in Bad Suderode! Gästen gefällt die Lage besser als in anderen Unterkünften in dieser Gegend.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit 9,2 für einen Aufenthalt zu zweit bewertet. Laut Bewertungen bietet diese Unterkunft das beste Preis-Leistungs-Verhältnis in Bad Suderode. Im Vergleich zu anderen Unterkünften in dieser Stadt bekommen Gäste hier mehr für ihr Geld.

<https://www.booking.com/hotel/de/ferienwohnung-froehlich.de.html>

Zweiter Besuch in Suderode im Jahre 2019.

Am späten Nachmittag des 27. September, einem Freitag, brachen wir mit Lucy und Lasse zu unserem zweiten Besuch in Bad Suderode auf. Es gab drei Anlässe: die Reise war ein Geburtstagsgeschenk, sie sollte Lucys Rückstand bei gemeinsamen Reisen mit den Großeltern abbauen (und weil sie so sehr wünschte, nur mit Lasse gemeinsam zu reisen, hatte es vom 4. bis zum 27. September gedauert, bis ein Wochenende für alle Beteiligten gefunden war), und es sollte eine Übernachtung im ehemaligen Erholungsheim von Schönborns werden (Familie Fröhlich vermietet nur, wenn für drei Nächte gebucht wird, deshalb begann die Reise am Freitag).

Fröhlichs waren entzückt über eine Kopie des Bildes aus dem Jahre 1898, aber nachdem der Hausherr die Fotografie aufmerksam beäugt hatte, kam er zu dem Schluss: „*Das ist nicht unser Haus, das ist das Haus Nr. 10.*“ In der Abenddämmerung wurde eine Besichtigung vorgenommen, und es zeigte sich: der Mann hatte Recht. Zwar wurde das Haus Nr. 10 bei Renovierungen stärker als das Haus Nr. 6 verändert, das Haus Nr. 6, offensichtlich vom selben Architekten entworfen, vermittelte einen viel besseren Eindruck vom Aussehen der Nr. 131D, aber die Proportionen der Gebäudeteile stimmen mit denen des Hauses Nr. 131 D und dem Hintergrund – vor allem dem Abstand zum Nachbarhaus Nr. 8 – besser überein. Das Haus Nr. 10 wird nur als Wohnhaus, nicht als Ferienheim genutzt. Ein Gespräch mit dem gegenwärtigen Eigentümer kam nicht zustande; ein Bewohner, der zu Hause war, zeigte wenig Interesse für die Geschichte des Hauses.

So ist aus einer Übernachtung im Hause der Groß- bzw. Ur-Urgroßeltern nichts geworden, und es kann auch nichts mehr daraus werden.

Zum Vergleich die Bilder der Häuser in Schwarz-Weiß.

Ich datiere das alte Bild in das Jahr 1898, weil das Kind auf dem Arm seiner Mutter eher ein als zwei Jahre alt ist – Tante Erika wurde im Juni 1897 geboren. Außerdem scheint es, dass das Foto anlässlich der Einweihung aufgenommen wurde, zu der Verwandte aus Nah und Fern erschienen waren.



Wohnhaus
Lauenburger Str. 10
2019



Schönborn's Erholungsheim
Lauenburgstr. 131d
1898



Ferienwohnung Fröhlich
Lauenburger Str. 6
2019

Anhang

2. Vortrag: Zurück zur Natur!

Natur und Kultur, zwei Begriffe, die sich nach der üblichen Meinung als Todfeinde gegenüberstehen und zwischen beiden klafft scheinbar eine Kluft, die nicht zu überbrücken ist. Und welchen Segen könnten beide Mächte stiften, wenn sie sich miteinander versöhnten. Als feindliche Brüder sich gegenseitig vernichtend, müßten sie als Verbündete Großartiges leisten. Mit ehrfürchtiger Bewunderung stehen wir vor der allmächtigen Natur und ihren erhabenen Werken. Ob wir sie in ihrer Pracht, im Blütenkleide des Frühlings, im schneeigen Gewande des Winters, im Sternenhimmel bewundern; ob wir sie in ihrer Macht, im grollenden Donner, im zuckenden Blitz, im Erdbeben betrachten, immer ist sie gewaltig; und mit Ehrfurcht neigt sich der Mensch vor ihrer Erhabenheit und wird inne, daß er vor ihrer Größe so gar nichts ist. Ja, Gottes Wesen offenbart sich am sichtbarsten in der Natur, in ihrer Schönheit sowohl wie in ihrer Macht, und nur ein Mensch, der sich vollständig von der Hand der Mutter Natur losgerissen hat, kann sein Dasein leugnen. Von der Natur losgerissen? Ist denn das möglich? Kann ein Naturgeschöpf sich von der Natur losreißen? Ja, es ist geschehen; der Mensch wandelt nicht mehr die natürlichen Wege, sondern ist auf Irrwege geraten. Wie war das möglich? Der Mensch, das erhabenste Geschöpf Gottes, ist von ihm nach seinem Ebenbilde geschaffen. Gott hat einen winzigen Teil seines Wesens in jeden Menschen hineingelegt. Dieser „Schein des Himmelslichts“, wie es Goethe nennt, ist ihm zum zweischneidigen Schwert geworden. Gott hat dem Menschen die Vernunft gegeben, damit er mittels derselben erkenne, daß jedes Abweichen von der Natur Strafe im Gefolge hat. Und wozu gebraucht er diese Himmelsgabe? Er sucht mittels derselben immer neue Wege, um zur Natur zurückzugelangen und findet immer nur Irrwege, die ihn immer weiter vom Pfade der Natur fortführen. Dieses Sehnen des Menschengeistes nach der Natur und dieses Abirren von dersel-

ben hat Goethe in seinem „Faust“ trefflich gezeichnet. Wie Dr. Faust in seinem Stu-
dierzimmer sitzt, alle möglichen Wissenschaften studiert hat, die höchsten Staffeln
der Wissenschaft erklimmen hat und doch bekennen muß:

„Da steh ich nun, ich armer Thor
und bin so klug als wie zuvor.“

Wie er dann sehnsüchtig klagt:

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht

— —

Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Tau gesund mich baden!
Weh! steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
Beschränkt mit diesem Bücherhauf,
den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den, bis ans hohe Gewölb' hinauf
Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter Hausrat drein gestopft –
Das ist deine Welt; das heißt eine Welt!
Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgiebt in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Totenbein.
Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
wie spricht ein Geist zum andern Geist.“

Wie er dann auf dem Spaziergang mit seinem Famulus Wagner sich frei fühlt von
allem Wust und freudig spricht:

„Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein!“

So schildert uns Altmeister Goethe einerseits das Streben des Menschen nach höch-
ster Vollkommenheit, andererseits das Sehnen nach der Natur und dann das Jagen
des Menschen nach Genüssen. Doch zurück zu unserm Thema! Mit der Vernunft,

diesem Abglanz der Gottheit, hat der Mensch zugleich einen Teil der Schöpferkraft Gottes erhalten. Lehnt er sich mit dieser seiner Schaffenskraft an die Natur an, so wird ihm die Vernunft Segen gereichen; wenn er sich jedoch vom Gängelband der Mutter Natur losreißt, so wird ihm die Vernunft zum Fluche werden. Stets muß er die Natur als Lehrmeisterin anerkennen; er darf sich nicht als Herr derselben aufspielen wollen; stets müssen ihm die Naturgesetze zur Richtschnur dienen.

„Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie diesem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Handelt der Mensch den Naturgesetzen zuwider, so wird er bald inne werden, daß sein Ringen und Schaffen vergebens ist, und er muß einsehen, daß es um den Menschengeist etwas Erbärmliches ist. Lehnt er sich jedoch in seinem Forschen an die unabänderlich und ewig geltenden Naturgesetze an, so kann der Mensch Großartiges leisten, und wir erkennen in ihm die Schöpferkraft Gottes. Ich erinnere an die Entdeckung der Dampfkraft. Aus der Beobachtung, daß das ausgedehnte Wasser die Kraft hat, den schweren Deckel zu heben, entwickelt sich unsere Lokomotive, entwickelt sich unsere Dampfmaschine, entwickelt sich unser ganzes modernes Verkehrswesen. Warum? Weil der Mensch ein einmal verstandenes Naturgesetz weiter verfolgt und in natürlicher Weise ausnützt. Die Erfolge unserer technischen Wissenschaft sind staunenerregend, weil sie streng auf natürlichen Gesetzen aufgebaut sind und sich nicht mit unsicheren Hypothesen befassen. Die Erfolge unserer medizinischen Wissenschaft sind für die Menschheit verderbenbringend, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht, und deshalb statt Segen Unheil stiften.

Es erschallen jetzt schon in ärztlichen Kreisen einzelne Stimmen, die die Rückkehr zur Natur fordern. Der greise Professor **Virchow** hat auf dem letzten medizinischen Kongreß in Moskau den versammelten Ärzten die Mahnung zugerufen: „Zurück zur Natur!“, und er hat für seine beherzigenswerten Worte begeisterten Beifall geerntet. Wie viel Zeit aber wohl noch vergehen wird, bis seine Mahnung befolgt wird? Und sie kann nicht befolgt werden, solange sie ärztliche Wissenschaft auf falschen Prämissen beruht, solange die Gelehrten glauben, die Menschennatur in den chemischen Retorten kennen zu lernen. Nicht im chemischen Laboratorium, nicht am Seziertisch lernen wir die Menschennatur kennen, sondern nur durch Beobachtungen in der lebendigen Natur. Wie sagt doch Goethe in seinem „Faust“:

„Statt der lebendigen Natur,
da Gott den Menschen schuf hinein,
umgibt in Rauch und Moder nur
dich Tiergeripp und Totenbein.“

Versuchen wir einmal, ob es uns nicht möglich ist, seine lebendige Natur zu erforschen; seine chemische Natur ist zur Genüge bekannt, ohne daß das Menschenge schlecht großen Vorteil davon hat; vielleicht hat es mehr Gewinn, wenn wir seine lebendige Natur kennen lernen. Diese wird aber nicht in den Hörsälen der Universität offenbart; dazu ist kein Studium der Wissenschaften notwendig; dazu bedarf es nur ein Paar klarer Augen und eines gesunden Menschenverstandes.

Versuchen wir zunächst zu erforschen, welche Nahrung Mutter Natur für uns bestimmt hat. Es ist Ihnen vielleicht schon teilweise bekannt, daß ich auf dem Standpunkte stehe, daß der Mensch nur Pflanzenkost genießen solle. Es soll aber heute nicht meine Aufgabe sein, Ihnen gegenüber meinen Standpunkt wissenschaftlich zu begründen, obgleich mir das ganz gut möglich wäre. Eingedenk unseres Themas wollen wir unsren Blick nur in die Natur richten.

Betrachten wir die Lebensweise der Tiere, so ist es geradezu auffallend, wie bestimmt das Tier weiß, welche Nahrung für es bestimmt ist. Das dümmste Tier weiß genau,

welches seine natürliche Nahrung ist und die gescheitesten Menschen streiten sich heute noch in Fachzeitschriften herum, welches die eigentliche Nahrung des Menschen sei. In dieser Beziehung stehen wir weit hinter Ochs und Esel zurück. Der Superlativus der Schöpfung, der Mensch, ist das einzige Geschöpf, das heute noch nicht weiß, was es eigentlich genießen soll. – Wenn ich sage, er weiß es noch nicht, so ist das eigentlich nicht ganz richtig; denn gewußt hat er es sicher ebensogut wie jedes andere Geschöpf; aber er hat es wieder vergessen.

Die gütige Natur hat kein Geschöpf geschaffen, ohne nicht auch die Nahrung für das Geschöpf mitgeschaffen zu haben. Und zwar hat die Natur die Nahrung so geschaffen, wie das Geschöpf es genießen soll. Auf diese seine Nahrung wird jedes Wesen durch die Sinne hingewiesen. Eine besonders große Rolle bei der Wahl der Nahrung spielt der Geruchs- und der Geschmackssinn. Kein Geschöpf genießt eine Nahrung, die ihm unangenehm riecht. Das Auge des Löwen fängt an zu funkeln, wenn er die Fährte seines Opfers wittert. Der Hyäne riecht das faulende Fleisch angenehm, von dem jedes andere Geschöpf sich mit Abscheu abwendet. Der Appetit des Hirsches und des Rehs wird durch den Anblick einer grünen Wiese gereizt. Und welche Nahrung ladet die Menschen zum Genusse ein? Fühlt er sich vielleicht versucht, in eine rohe Kartoffel hineinzubeißen? Auch einen Kohlkopf anzuknabbern, dürfte er sich nicht versucht fühlen. Oder welches Kind, welches vielleicht schon öfter Fleisch gegessen hat, wird beim Anblick eines fetten Rindes denken: „Das müßte ein delikates Beesteaie oder einen guten Lendenbraten geben!“? Aber umgekehrt, geben wir einem Kinde, das noch nie Obst gegessen hat, einen Apfel; es wird mit Verlangen danach greifen und ihn ohne Weiteres zum Munde führen. Im Kinde ist aber der Instinkt auf unverfälschte Weise erhalten und nur dieser kann als untrüglicher Wegweiser bei der Wahl der Nahrung gelten. Der erwachsene Mensch jedoch hat seinen Instinkt durch die moderne Kultur verloren oder mindestens abgeschwächt, und darin ist der Grund zu suchen für den vorzeitigen Tod und das moderne Siechtum des Menschengeschlechts.

Bei der natürlichen Nahrung brauchen wir weder Mikroskop noch sonstige Instrumente, um die Zuträglichkeit derselben festzustellen. Wenn eine Frucht, z.B. ein Apfel, noch nicht reif zum Genießen ist, so sagt zunächst unser Gefühl: „Die Frucht ist noch zu hart.“ Das Auge sagt: „Die Frucht ist noch zu grün.“ Der Geruch: „Der Apfel hat noch kein Aroma.“ Und sollten diese drei Sinne noch täuschen, so wird der Geschmack als letzte Richtinstanz sagen: „Der Apfel ist noch nicht genießbar.“ Ist aber der Apfel gar faul, so merken sofort alle Sinne, daß das keine Nahrung für den Menschen ist. Aber ein total krankes, ja vergiftetes Stück Fleisch von einem gesunden zu unterscheiden, dazu sind wir nicht imstande und wir können uns den Tod davon an den Hals essen. Ja, wir müssen ein ganzes Heer von Fleischbeschauern anstellen, die mit bewaffneten Augen unsere Fleischspeisen untersuchen und Jagd auf Trichinen machen. Und doch macht die Kochkunst angefaultes, schon stark stinkendes Wildfleisch noch schmackhaft und betrügt dadurch die Zunge. Ja, dasselbe gilt für sogenannte Feinschmecker als ganz besonders wahlschmeckend.

Noch von einem andern Standpunkte aus ist der Fleischgenuss wenig zu empfehlen. Das Leben des Menschen beruht auf dem Stoffwechsel. Wir müssen, um den Lebensprozeß zu unterhalten, Speise zu uns nehmen. Diese Speise wird mit Hilfe des Sauerstoffs, den wir durch die Lunge aufnehmen, verbrannt. Bei diesem Verbrennungsprozess werden Gase, hauptsächlich Kohlensäure, entwickelt. Auch durch die Bewegung der Organe werden Abfallstoffe gebildet. Alles was sich bewegt, nutzt sich ab, so auch unsere Organe. Alles verbrauchte Organische hat die Neigung, zu verwesen und alles Verwesende ist schweres Gift für den Körper. Diese Verbrennungsprodukte und Abfallstoffe entfernt der Körper durch die natürlichen Ausscheidungsorgane, Lunge, Haut, Darm und Nieren. Nun ist es aber doch ganz klar, daß der Körper nur dazu

eingerichtet ist, die Stoffwechselprodukte zu entfernen, die er selber erzeugt. Das Tier ist aber ebenfalls dem Stoffwechsel unterworfen. Auch in seinem Körper werden solche Abfallstoffe erzeugt, und zwar in viel größerer Menge als bei einem gesunden Menschen; denn die Tiere werden gemästet. Jede Mästung ist aber gleichbedeutend mit Verlangsamung des Stoffwechsels. Geht der Stoffwechsel flott vonstatten, so werden auch die Abfallstoffe flott ausgeschieden; geht er langsam vor sich, so werden natürlich die Selbstgifte im Körper abgelagert. –

Weiter: Nach dem Tode beginnt sofort die Zersetzung des Fleisches, der Verwesungsprozeß geht sofort vor sich. Wie gefährlich diese Fleischgifte sind, beweisen die vielen Fleisch- und Wurstvergiftungen. Diese würden vielmehr in akuter Form auftreten, wenn die Menschen nicht gewissermaßen immun durch den vielen Fleischgenuss geworden wären; so leidet die ganze Menschheit sozusagen an einer chronischen Fleischvergiftung. Bei einem Menschen, dessen Körper mit Fleischgiften durchsetzt ist, übt natürlich eine Fleischmahlzeit keinen sichtbaren Einfluß aus. Hat dagegen jemand jahrelang den Fleischgenuss gemieden und er nimmt danach eine Fleischmahlzeit zu sich, so stellen sich sofort fiebrhafte Erscheinungen ein. Und es ist schon wiederholt beobachtet, daß geborene Vegetarier, die sich, durch gesellschaftliche Verhältnisse etc. gezwungen, an den Fleischgenuss gewöhnen wollten, dieses der Fiebererscheinungen wegen nicht möglich war.

Sie werden vielleicht einwenden: Ja, ich esse nur gesundes Fleisch, solches von Wild und Geflügel. Doch auch den Genuss dieses Fleisches muß ich Ihnen etwas verleiden. Das Wild wird gehetzt und dadurch in eine ungeheure Aufregung versetzt. In dieser Aufregung werden, wie von der Wissenschaft nachgewiesen ist, viel mehr Abfallstoffe erzeugt, als im ruhigen Zustande und aus diesem Grunde ist auch das Wildfleisch streng zu meiden; ganz abgesehen davon, daß es beim Wild allgemein gebräuchlich ist, dasselbe tage-, ja wochenlang hängen zu lassen, damit es haut gout bekommt. Daß solches Fleisch, bei dem der Verwesungsprozeß schon so weit fortgeschritten ist gesundheitsschädlich sein muß, bedarf wohl keines Beweises. Aber auch das frische Fleisch von gesunden Tieren ist als menschliche Speise nicht zu empfehlen; denn der Stoffwechsel geht ununterbrochen vor sich. Ein Tier, das heute geschlachtet wird, hat doch Abfallstoffe in sich, die sich nach den Ausscheidungsorganen hin bewegen, um von diesen ausgeschieden zu werden; und mitten in dieser Arbeit wird das Tier getötet, das Fleisch wird ausgekocht mit all seinen Auswurfstoffen und die so gewonnene Brühe nennt man Bouillon. Der Nierenbraten schmeckt deshalb so pikant, weil noch Spuren von Urin in den Nieren sitzen. Bedenkt man ferner, daß das Schlachtvieh auf seinem eigenen Mist steht, seinen eigenen Kotgeruch fortgesetzt auf der Lunge mit seinem Blute in Berührung bringt, so kann man sich denken, wie viel Auswurfstoffe im Fleische des Schlachtviehs lagern muß; – und das soll eine natürliche Nahrung für den Menschen sein?! Nein und tausendmal nein! Hören wir nicht auf die Stimme der Wissenschaft, die uns durch die schönsten anatomischen und physiologischen Beweise das Fleisch begehrniwert machen will, hören wir nur auf die untrügliche Stimme der Natur; die nie irren kann und die uns einzig und allein zum Genusse des Obstes einladet. Sämtliche Viehzüchter sollten Obstzüchter werden. Ein gut Teil der Rüben-, Kartoffel- und Getreidefelder sollten Obstwälder sein, dann würde die Erde mehr wie ein Paradies und weniger wie ein Schlachthaus aussehen. Ja, die Erde könnte heute noch ein Paradies sein, wenn nur die Menschen wollten. Darum, zurück zur Natur, zur naturgemäßen Nahrung. Ja! werden Sie mir erwidern, das ist ganz gut; aber wie sollen wir dabei unsere Arbeit leisten. Darauf erwidere ich: Wenn die Früchte, wobei man die Nüsse nicht vergessen darf, die natürliche Nahrung der Menschen sind, so muß diese Nahrung ihn auch zu den größten Leistungen, körperlichen sowohl wie geistigen, befähigen. Diese Behauptung ist schon vielfach bewiesen. Beispiele: Geistige: Tolstoi, Guttzeit²⁹, Dr. Wagner. Geistige

Leistungsfähigkeit bei Kindern, siehe „Willkommen“ Seite 24. Plutarchs Urteil über Pythagoras. S. Stimme der Weisen S. 38, ferner S. 52. – körperliche Leistungen: Distanzmarsch „Willkommen“ S. 24, Stud. B. Leisnis: S. 27. Max Winter: S. 27. Italiener, Chinesen.

Eine weitverbreitete Sünde ist das Zuvielessen. „Wir essen alle zuviel!“ ruft ein französischer Arzt in einer Plauderei über Gesundheitspflege aus und verweist des Weiteren auf die Trappisten als nachahmenswertes Beispiel. Dieser Mönchsorden hat bekanntlich die Mäßigkeit als Forderung auf sein Ordensprogramm gesetzt. Ihre Nahrung besteht aus Brot, Kartoffeln, einer Suppe ohne Fett, Wurzeln und in Wasser gekochtem Gemüse. „Und grade diese Lebensweise“ fährt der genannte Autor fort, „ist weit davon entfernt, das menschliche Leben abzukürzen; sie trägt vielmehr zur Gesundheit und zum langen Leben bei. Das Podagra ist im Trappistenkloster unbekannt; in 28 Jahren hat der Hausarzt des Trappistenklosters keinen Schlagfluß konstatieren können, ebenso keine Wassersucht, keinen Krampf, kein Steinleiden und keine Krebskrankheit. Ja, selbst die schrecklichen Epidemien, wenn sie auch das ganze Land verwüsteten, nicht über die Schwelle des Klosters.“

Eine Zeitlang vollbringt ja der Körper die Mehrarbeit ohne Murren; aber schließlich muß er erschlaffen. Die Organe können die Arbeit der Ausscheidung nicht mehr leisten, die Abfallstoffe lagern sich im Körper ab und die Ursache zu Leiden verschiedenster Art ist gegeben. Um Ihnen das noch an einem Beispiel zu verdeutlichen: Ein Pferd, das befähigt ist, 30 Centner fortzuschaffen, wird auch imstande sein, einmal eine größere Last, sagen wir 50 Centner zu bewältigen. Würde aber der Fuhrmann, weil er gesehen hat, daß das Tier die größere Arbeit geleistet hat, ihm diese jedesmal aufzubürden, so würde er bald merken, daß das Tier auch die gewohnten 30 Centner nicht mehr fortschaffen könnte. Und weiter: Wenn ein Pferd vollständig erschöpft ist, so wird es durch einen Peitschenhieb nochmals zu einer letzten Kraftäußerung veranlaßt, um dann vollständig zusammenzubrechen. Daß das Pferd durch den Peitschenhieb Kraft zu der letzten Anstrengung erhalten habe, wagt wohl der thörichtste Mensch nicht zu behaupten. Der Kraftverlust kann nur durch Nahrung und vor allem Ruhe ersetzt werden. Ebenso ist es mit den menschlichen Verdauungsorganen. Gegen kein Organ wird so gesündigt wie gegen diese wichtigsten Körperteile. Fortwährend und von allen Menschen werden der Magen und die Ausscheidungsorgane mit Arbeit überburdet. Wenn sie nun ihre Arbeit nicht mehr zu leisten vermögen, wenn sie überarbeitet sind, so wird ein denkender Mensch ihnen Ruhe gönnen, damit sie wieder neue Spannkräfte sammeln und ihre Arbeit zu leisten vermögen. Wie handelt aber heutzutage das Gros der Menschheit? Wenn einmal der Magen durch Appetitlosigkeit, Druck, Schmerz u.s.w. zu erkennen giebt, daß er die ihm zugemutete Arbeit nicht mehr zu leisten imstande ist, so rückt ihm der Betreffende mit Pepsinwein, Hämatogen, Somatose, Nutrose und anderen Mitteln zu Leibe und denkt ihn dadurch zu kräftigen. Nein und tausendmal nein! Man breche mit diesem Aberglauben, als ob es kräftigende Mittel gäbe, die werden nie und nimmer gefunden werden. Ebenso wie der Peitschenhieb das ermattete Pferd noch zu einer letzten Kraftäußerung verlassen kann, so werden auch durch derartige Mittel nur scheinbare Erfolge erzielt. Ebenso wie dem überarbeiteten Pferde nur Ruhe die verlorenen Kräfte wiedergeben kann, so kann sich der mißhandelte Magen nur durch Ruhe von seiner Erschlaffung erholen.

Noch deutlicher ist das Beispiel bei dem Bruder des Magens, dem Darm. Derselbe kann den ungeheuren Anforderungen, die der moderne Mensch an ihn stellt, nicht genügen; er stellt schließlich die Arbeit gänzlich ein und die leidige Verstopfung ist da. Statt denselben durch natürliche Mittel zu kräftigen, ihn wieder zu seiner Arbeit fähig zu machen, greift der Mensch zu Schweizerpillsen und ähnlichen Abführmitteln. Durch diese Sachen wird ein kräftiger Reiz auf die Darmnerven ausgeübt; diese zwin-

gen den faulen Gesellen zur Schleimabsonderung; diesem Reiz muß aber mit Naturnotwendigkeit eine Erschlaffung folgen und das Übel wird schlimmer als zuvor. Aus diesen Darlegungen haben wir als Schlußfolgerung die Forderung zu stellen: Zurück zur Natur, d.h. zur Mäßigkeit der Alten. Ebenso wie die Tiere nur Nahrung zu sich nehmen, wenn sie Hunger haben, so sollten auch wir es halten, die wir doch weit über jedes Tier erhaben sind und deshalb viel vernünftiger handeln sollten als das Tier. Leider gilt in dieser Beziehung das Wort eines bedeutenden noch lebenden Philosophen, wenn er sagt: „Es gibt immer noch Leute, die den Tieren im großen und ganzen Vernunft absprechen. Das ist ein großer Irrtum. Alle Tiere sind mehr oder weniger vernunftbegabt; das einzige Wesen, welchem im allgemeinen alle Vernunft abgesprochen werden muß, ist der Mensch.“

Wir kommen zu einem **zweiten Kapitel**, zur **Bekleidungsfrage**. Auch hierin ist der Mensch von der Natur abgewichen. Suchen wir auch auf diesem Gebiete zu erforschen, wie der Mensch im Naturzustande bekleidet war und wie es gekommen ist, daß er von der Natur abgewichen ist. Ohne Zweifel ist der Mensch dazu bestimmt, nackend im Lichtluftmeere umherzuwandeln. Sollte er, seiner urgesetzlichen Bestimmung gemäß, Kleidung tragen, so würde die Natur auch für ihn solche geschaffen haben. Jedoch ist dabei zu berücksichtigen, daß der Mensch sich im warmen Klima entwickelt hat. Mit seiner Ausbreitung in kalte Gegenden trat an ihn die Notwendigkeit heran, sich gegen die Witterungseinflüsse durch Bekleidung zu schützen. Die erste Kleidung bestand ohne Zweifel in Tierfellen. Nach meiner Überzeugung sind die Menschen, solange sie sich von Früchten nährten, unbekleidet gegangen. Aus der Geologie erfahren wir, daß, nachdem Jahrhunderte lang ein warmes Klima auf der Erde geherrscht hat, plötzlich eine kalte Periode, die Jahrhunderte dauerte, die sogen. Eiszeit, eingetreten sei. Infolge dieser kalten Periode trat Mangel an Nahrung ein, die Früchte reichten nicht. Die Menschen sahen, wie die wilden Tiere sich von dem Fleische anderer Tiere nährten und „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, suchten sie auch ein Tier zu erjagen, um es zu verzehren. Mit welchem Abscheu aber der erste Fleischesser in das rohe Beefsteak hineingebissen haben mag, läßt sich heute gar nicht mehr ermessen. Die Haut der erlegten Tiere diente den Menschen als Schutz gegen die unangenehme Kälte. Diese Kleidung war bei den Naturvölkern ausschließlich Sitte. Aus der vaterländischen Geschichte erfahren wir, daß unsere alten Vorfahren sich so kleideten, während die in der Kultur vorgeschriftenen Römer sich einen gewissen Luxus gestatteten. Ist dieser Luxus etwa verwerflich? Nein, keineswegs. Im Gegenteil, wir sollen uns unser Leben so angenehm wie nur möglich machen, nur dürfen wir die Forderungen der Natur nicht darüber vernachlässigen. Wie steht es in dieser Beziehung mit unserer modernen Kleidung? Entspricht dieselbe etwa den Forderungen der Natur? Diese Frage ist mit einem entschiedenen Nein zu beantworten. Mehr oder weniger ist jede Kleidung gesundheitsschädlich, schon deshalb weil durch sie das Licht von der Haut abgesperrt wird. Von wie großer Wichtigkeit aber das Licht für organische Wesen ist, können Sie an Pflanzen, Tieren und Menschen beobachten. Beispiele: Kartoffel. Tiere verkümmern im lichtlosen Raum. Bei meiner Dienstzeit lernte ich einen blühenden jungen Menschen kennen. Kahrs. Sie sehen, von wie großem Einfluß das Licht auf organische Wesen ist. Auch auf unsere Haut sollte das Licht fortwährend einwirken. Da das unter Bedeckung nicht möglich ist, so ist, wie gesagt, jede Kleidung gesundheitsschädlich. Aber einen zweiten wichtigen Faktor brauchen wir bei unserer Kleidung nicht zu vernachlässigen, es ist die Luft. Nach Prof. **Pettenkofer**³⁰ muß unsere Haut fortwährend von Luft umflossen werden; deshalb trage man poröse, luftdurchlässige Kleidung. Unter einer luftundurchlässigen Kleidung muß die Hauttätigkeit leiden. Die Stoffwechselprodukte, die durch die Haut ausgeschieden werden, können nicht

abziehen, sondern lagern sich als Dunstschicht unter den Kleidern ab. Wie gefährlich eine vollständig unterdrückte Hautthätigkeit ist, lehrt folgende Geschichte: In einer katholischen Gegend etc. – – Wenn die vollständige Unterdrückung der Hautthätigkeit schon in so kurzer Zeit zum Tode führt, so muß doch eine Herabsetzung derselben, wie sie durch die undurchlässige Kleidung herbeigeführt wird, mindestens schädlich sein. Deshalb wird auch von allen Hygienikern luftdurchlässige Kleidung gefordert. Prof. **Jäger. Lahmann. Böhm. Walser. Kneipp.** Welchen Stoff man wählt, mag in jedes Einzelnen Belieben gestellt sein. In dieser Beziehung pflichtete ich Prof. Dr. **Förster** bei wenn er sagt: „Es scheint mir bei den für die Bedeutung des Leibes“ etc. s. S. 23.

Einer weitverbreiteten Meinung, als ob man unter luftdurchlässiger Kleidung frieren müsse, möchte ich gleich entgegentreten. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Unter luftdurchlässiger Kleidung fühlt man sich viel behaglicher warm, als unter undurchlässiger. Gestrickte also durchlässige Handschuhe halten viel wärmer als gefütterte Wildlederhandschuhe. Das ist auch ganz natürlich, da unter erstere, die Abfallstoffe, die den Stoffwechsel hemmen, flott abziehen können, während sie unter letzteren zurückgehalten werden, den Stoffwechsel hemmen und dadurch die Körpertemperatur herabsetzen.

Von demselben Gesichtspunkte ist die Bettung zu behandeln. Das Federbett erfüllt die Forderung der Luftdurchlässigkeit nicht und ist deshalb zu verwerfen. Es sind eine Reihe von Männern auf dem Gebiete der Bettenreform thätig gewesen, am bekanntesten ist das **Steiner'sche Reformbett**.

In der Bekleidungsfrage müssen sich Natur und Kultur, wenn sie gedeihlich wirken sollen, entgegen kommen. Die Natur verlangt, unsere Haut soll fortwährend mit Luft und Licht in Berührung kommen, die Kultur verlangt Bedeckung. Beiden Forderungen wird Genüge gethan, wenn wir luftdurchlässige Kleidung tragen.

Wollen wir aber der Forderung der Natur nur einigermaßen Rechnung tragen, so ist es notwendig, daß wir täglich einige Zeit lang unsere Haut dem Licht und der Luft vollständig unbekleidet aussetzen, daß wir täglich ein Lichtluftbad nehmen. Man bringe seinen Körper täglich wenigstens einmal aus dem Dunkel der Kleider ans Licht und lasse seine Haut Ätherwellen der Luft umfluten. Und nicht nur bei warmem Wetter, sondern erst recht bei kaltem. Gerade die kalte Luft wirkt außerordentlich kräftigend auf unser Hautleben ein. Wem es nicht möglich ist, im Freien ein Lichtluftbad zu nehmen (und das dürfte die Mehrzahl sein) mag es wenigstens im Zimmer bei geöffnetem Fenster thun. Das kann jeder, da gibt es keine Entschuldigung. – Sache der Naturheilvereine ist es, dafür zu sorgen, daß Sie in den Besitz von Lichtluftbadeanstalten kommen, wie sie einige z.B. Hannover und Leipzig schon besitzen. Erst wenn jede Stadt, jedes Dorf einen öffentlichen Lichtluftbadepark besitzt, ist unser Ideal erreicht.

Eine weitere Forderung der Natur ist die, keine beengende, den Blutkreislauf störende Kleidungsstücke zu tragen. Gegen dieses Gebot wird ganz besonders von der holden Weiblichkeit gesündigt. Wir sind stolz auf unsere Humanität, freuen uns, daß das Mittelalter mit seinen Folterwerkzeugen weit hinter uns liegt und doch zwängt die große Mehrzahl der Frauen und Mädchen in das Korsett, das schlimmste Marterwerkzeug, das je angewandt worden ist; denn während die Werkzeuge der Folterkammer doch höchstens stundenlang wirkten, übt das Korsett einen fortwährenden Druck auf die Organe aus und stört deren wichtigste Funktionen. Oder denken die Damen, es sieht schön aus, so als doppeltes Dreieck in der Welt umherzulaufen?

Wenn es Ihnen von eitlen Gecken versichert wird, so versichere ich Ihnen, daß dieselben Männer, die Ihnen eben zu ihrer schneidigen Taille ein Kompliment machten, in der nächsten Viertelstunde über die Wespentaille, die sich vorsehen muß, daß sie nicht durchknickt, lustig machen. Prof. Dr. **Schwenninger** sagt in seiner drasti-

schen Weise: „Ich wünschte, die Frauen bekämen dort, wo sie das Korsett tagen, Hühneraugen, dann würden sie das Schnüren wohl bleiben lassen, sicher wäre das allerdings auch nicht.“

Ebenso ja noch schädlicher wirken die Gürtel; ferner die Strumpfbänder, Schuhe mit Gummizug, die deshalb zu meiden und durch unschädliche Sachen zu ersetzen sind.

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Ich denke Ihnen nachgewiesen zu haben, daß es keineswegs nötig ist, daß sich die beiden Mächte, Natur und Kultur, befehdten. Im Gegenteil, beide sollten Hand in Hand gehen, die Kultur muß die Natur als ihre Lehrmeisterin anerkennen, der Mensch muß in seiner Schaffenskraft den Naturgesetzen folgen, dann wird er Großartiges leisten. Auf technischem Gebiete ist es der Fall; auch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Lebensweise muß der Natur die Führung zugeordnet werden, dann wird es besser um die Volksgesundheit bestellt sein. Ich schließe, indem ich Ihnen zurufe: Nicht „Zurück zur Natur“ sei unsere Devise; sondern „Vorwärts zur Natur durch vernunftgemäße Kultur!“

Anmerkungen

¹ H. Brandt: **Schul-Kalender des Regierungsbezirks Magdeburg** mit dem Kreis Grafschaft Wernigerode für Behörden, Schulinspektoren, Schulleiter, Lehrer und Lehrerinnen 9. Jg. 1900/1901 Magdeburg, Selbstverlag des Herausgebers 1901. S. 43

² **Schul-Kalender** 10. Jg. 1903/1904 Magdeburg 1902. S. 23

³ Rosalie (Rös'chen) Hille, geb. Kröhl. *02.07.1880. Nichte von Ernst Schönborn, dem Besitzer des Erholungsheims

⁴ Kurgast aus Oldenburg, 8. Juli 1899

⁵ W. Dammann: **Der Harz.**

Griebens Reiseführer. Band 2. **Der Harz.** Praktisches Handbuch für Reisende. 30. Auflage, neu bearbeitet und ergänzt von W. Dammann, unter gefl. Mitwirkung von Harzklub Mitgliedern. Mit dreizehn Karten und zwei Panoramen. Berlin Albert Goldschmidt 1906-1907. S.222-226.

⁶ **Ferienheim Haus Graun**

Das Haus Graun in der Brinkstraße wurde von Spätherbst 1837 bis zum Frühjahr 1839 vom Kreis-Chirurg Ernst Lange gebaut. Das Gebäude wurde am 11. Juni 1839 als Kurhaus eröffnet. Zum Komplex gehörte ein Badehaus, in dem man ab den 1920er Jahren Wasser aus der Calciumquelle nutzte. Das Haus Graun diente bis nach dem Zweiten Weltkrieg als Kurhaus weiter, bevor es in den 70er Jahren der DDR zu einem Bettenhaus des Klinik-Sanatoriums Bad Suderode umfunktioniert wurde. Anschließend wurde es in den 1980er Jahren von der DDR als Ferienheim der DDR-Gewerkschaft genutzt. Nach dem Zusammenbruch der DDR und der Auflösung des FDGB-Ferienheimes wurde es zu einem Hotel, bevor es 1997 geschlossen wurde. Das Gebäude stand nach der Schließung jahrelang leer und brannte am 2. August 2013 nach einer Brandstiftung bis auf die Grundmauern ab.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Suderode]

⁷ **Réunion** (oder Reunion), ein Tanzball, besonders in Kurorten.

⁸ Das **Krocket** oder (französisch und englisch) Croquet ist eine Präzisionssportart, bei der es das Ziel ist, farblich markierte Bälle mit hammerförmigen Schlägern, genannt Mallets, in vorgegebener Reihenfolge durch Tore, in der Regel U-förmig gebogene Drahtbügel, zu stoßen.

⁹ Der englische Major Walter Clopton Wingfield ließ sich 1874 seine Art von Tennis, das er Sphairistikè (griechisches Wort für Ballspiele) nannte, patentieren. Dabei wurden erstmals verbindliche Regeln definiert. Da es auf Rasen gespielt wurde, nannte man das Spiel auch **Lawn Tennis** (engl. für Rasentennis). Das bis heute übliche Tennis entstand mit neuen Regeln im Zuge der ersten Meisterschaften in Wimbledon (London) im Juli 1877.

¹⁰ E. Herbst: **Großvater Schönborns Briefe an seine Braut 1894 bis 1896.**

[http://ernstherbst.de/auto/gen/1895_E_E_Schoenborn.pdf]

¹¹ **E. Schönborn:** Lehrer und Heilpraktiker Ernst (Friedrich Heinrich) Schönborn.

*10.11.1868 +06.02.1915. Von 1898 bis 1899 Besitzer von *Schönborn's Erholungsheim und Naturheianstalt* in Bad Suderode, danach Lehrer in Langenweddingen, dann in Sohlen.

¹² **Emma:** Ehefrau Emma (Dorothee) Schäfer (Schönborn) *16.05.1872 in Atzendorf +20.03.1932 in Atzendorf.

¹³ **Eri:** Tochter (Marie Sophie) Erika Schönborn (Bierbaum) *05.06.1897 in Torgau +26.09.1983

¹⁴ **66:** Kartenspiel für zwei Personen.

[<https://de.wikipedia.org/wiki/Sechsundsechzig>]

¹⁵ Der **Preußenturm** bei Bad Suderode in Sachsen-Anhalt ist ein Aussichtsturm auf dem Schwedderberg im Mittelgebirge Harz. Der erste Aussichtsturm auf dem Schwedderberg wurde im Jahr 1845 errichtet. Er trug den Namen Preußenturm und war durch den Magdeburger Buchdruckereibesitzer August Baentsch gestiftet worden. 1885 entstand ein 12 Meter hoher Ersatzbau. Er wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1940er Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen und als Brennholz genutzt.

[[https://de.wikipedia.org/wiki/Pre%C3%9Csenturm_\(Bad_Suderode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pre%C3%9Csenturm_(Bad_Suderode))]

¹⁶ **Reißaus:** „Von Suderode über Reißaus (einzelne Gastwirtschaft) nach Neinstedt, Touristenweg 51 g, 1 Stunde.“ [**Der Harz** a.a.O. S. 229]
Ferienhotel Reißaus, Bad Suderode, Gartenstr. 44, 06485 Quedlinburg

¹⁷ **Staatsbürger:** Ab Ende der 1870er Jahre entwickelte sich die *Staatsbürger-Zeitung* in der Lindenstraße 69 [in Berlin] zum deutsch-nationalen Blatt der Antisemiten. Später wurde sie mit der vom Hof- und Domprediger Adolf Stoecker herausgegebenen Tageszeitung *Das Reich* vereinigt und kam als Nebenausgabe heraus; 1926 stellte sie ihr Erscheinen ein.

[<http://zeitungsviertel.de/entries/view/38>]

¹⁸ **Bückberg:** „Von dort [*Kreisverkehr in Gernrode*] folgt der Weg dem Europa-Radweg R1 über den **Bückeberg**. Dort sehen wir die bekannte Stiftskirche St. Cyriakus, die das Stadtbild von Gernrode prägt. ... Wenn der Bückeberg überquert ist, führt der Weg in südwestliche Richtung durch den Kurort Bad Suderode.“

[<http://www.ausflugsziele-harz.de/ausflugsziele-sehenswertes/wandern-biken/sagen-mythenwanderweg02.htm>]

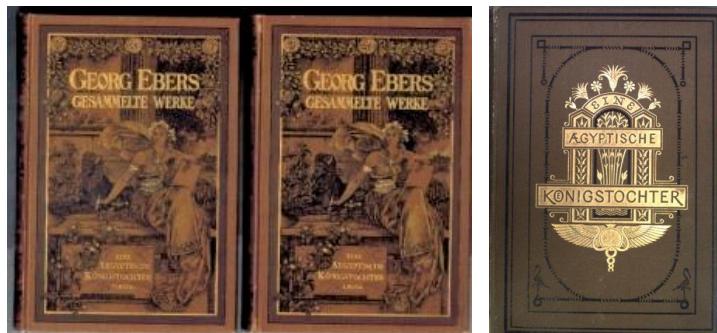
Historische Gaststätte u. Pension Bückemühle. Am Bückeberg 3, 06485 Gernrode

¹⁹ **Rumberg:** Neinstedt, 150 m ü. M., preußisches Dorf an der Bode mit 2100 Einw. Ausflüge auf den Münchenberg, schöne Aussicht vom **Rumberg** und vom Oderberg. [**Der Harz**, a.a.O. S. 19]

Exkursionsgebiet NSG Münchenberg, Silgenberg, Rumberg

[<https://harzpilzchen.wordpress.com/willkommen/meine-exkursionsgebiete/exkursionsgebiet-nsg-muencheberg/>]

20



Georg Ebers: **Eine Agyptische Königstochter**. Historischer Roman, 1. und 2. Band. Georg Ebers Gesammelte Werke Band 1-2 Georg Ebers (1837 – 1898): **Eine agyptische Königstochter**. Deutsche Verlags-Anstalt. 16. Auflage. 1896. 302 Seiten

²¹ **Röschen:** Schönborns Nichte Rosalie Kröhl (Hille) *02.07.1880 in Badeleben

²² **Prießnitz-Feier:** Vincenz Prießnitz, gelegentlich auch Vincenz Prisnitz oder Vincenz Prißnitz, (*04.10.1799 in Gräfenberg bei Freiwaldau; +28.11.1851 ebenda) war ein deutscher Landwirt und autodidaktischer Naturheiler aus Österreichisch-Schlesien. Er gilt (nach den „Wasserhähnen“ Siegmund Hahn und Johann Siegmund Hahn) als Erneuerer der Kaltwasserkur in Österreich und Deutschland.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Vincenz_Prie%C3%9Fnitz]

²³ **B.:** Barometer, Angaben in Torr

²⁴ **Th.:** Thermometer , Angaben in ° Celsius

²⁵ **Victorshöhe:** 582 m, Forsthaus mit Restaurant und Nachtquartier, ist der höchste Punkt des Rambergs, der aus einem isolierten Granitmassiv besteht. Hier ließ Alexius von Anhalt 1829 einen hölzernen, 22 m hohen Aussichtsturm errichten... 1895 wurde der alte Turm durch einen neuen, leicht besteigbaren ersetzt. Ein Führer auf dem Turm erklärt die umfassende, großartige Aussicht. (Brocken und Kyffhäuser sind deutlich zu sehen.) [**Der Harz**, a.a.O. S. 220f.]

²⁶ Franz Hollkamm: **Präparationen für den Schreibleseunterricht im 1. und 2.**

Schuljahre. Nach den Grundsätzen der Herbart'schen Pädagogik bearbeitet. Altenburg, Pierer, 1898

²⁷ Rudolph Heinrich Stratz (auch **Rudolf Stratz**; *06.12.1864 in Heidelberg; +17.10.1936 in Bernau am Chiemsee) war ein erfolgreicher Romanschriftsteller, der jedoch heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolph_Stratz]

Montblanc, Stuttgart, Cotta, 1899

[<https://gutenberg.spiegel.de/buch/montblanc-4939/1>]

²⁸ Baugewerks-Zeitung – Zeitschrift für praktisches Bauwesen. Berlin. Nr. 51 vom 26.06.1897

²⁹ **Johannes Guttzeit** (*1853 in Königsberg +1935 in Olching bei München) war ein deutscher Naturphilosoph, Buchautor und Prediger. Er gründete 1884 den *Pythagoräer*-

Bund, der später in *Bruder-Bund* umbenannt wurde. Als Herausgeber der bundeseigenen Zeitschrift *Der Bruder. Zeitschrift des Bundes für volle Menschlichkeit* propagierte Guttzeit eine alternative Lebensweise, setzte sich für Naturrechte, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und die Anerkennung Homosexueller ein und kritisierte die Glorifizierung von Adel, Militär und Krieg.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Friedrich_Guttzeit]

³⁰ Max Josef **Pettenkofer**, seit 1883 von Pettenkofer (*03.12.1818 in Lichtenheim bei Neuburg an der Donau; +10.02.1901 in München), war ein bayerischer Chemiker. Er gründete das posthum nach ihm benannte Hygieneinstitut und gilt als erster Hygieniker Deutschlands